



KATHOLISCHE ERWACHSENENBILDUNG
IM BISTUM REGENSBURG E.V.

Glauben erschließen
JAHRESBERICHT 2019

*Gerechtigkeit fördern
Beziehung gestalten*



A photograph of a grey, textured surface, possibly asphalt or concrete, featuring a blue star and the words 'I HAVE A DREAM' in blue capital letters. The image is framed by a white border and is part of a larger collage on the cover.

TRADITION UND VERÄNDERUNG

Liebe Freunde der Katholischen Erwachsenenbildung,

„Wir erleben derzeit einen gesellschaftlichen Wandlungsprozess großen Umfanges. Die ehemals von Tradition und Beharren bestimmte Lebensform wird abgelöst von einem Zustand der Dynamik mit der Folge dauernder Veränderung. Dies betrifft alle Bereiche des Lebens, ob Politik, Gesellschaft, Erziehung oder Religion“.

Man merkt es ihnen nicht an, aber diese Zeilen stammen aus dem Vorwort zum ersten Programmheft der Katholischen Erwachsenenbildung aus dem Jahr 1972! Die gesellschaftliche und kirchliche Situation hat sich seitdem nicht verändert und wer weiß, ob der Mensch jemals anders empfunden hat... Und so schließen wir uns gerne der Schlussfolgerung an, die das Vorwort aus diesem Umstand zieht: „Der Mensch muss versuchen, diese Veränderung zu verstehen und trotz allen Wandels einen Standort finden. Dazu bedarf er der Unterstützung von außen.“

Diesem Auftrag ist die Katholische Erwachsenenbildung treu geblieben, wie die vielfältigen Veranstaltungen des Jahres 2019 zeigen. Dass diese „Unterstützung von außen“ möglich war, haben wir vielen Menschen zu verdanken. Da sind zunächst die Haupt- und Ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die sich in der Katholischen Erwachsenenbildung engagieren, sei es in den Pfarreien und Verbänden vor Ort, in den Landkreisen oder auf Bistumsebene. Was sie 2019 insgesamt geleistet haben, zeigt das beeindruckende Kapitel „Zahlen, Daten, Fakten“.

Das alles wäre ohne die entsprechenden Finanzmittel nicht möglich. Sehr dankbar sind wir dem Bayerischen Landtag, der durch das neue Erwachsenenbildungsförderungsgesetz im November 2019 auch die finanziellen Mittel spürbar erhöht hat. Weiter gilt unser Vergelt's Gott der Leitung unseres Bistums, die durch ihre verlässliche Bereitstellung der Zuschüsse und des hauptamtlichen Personals die Grundvoraussetzung für unsere Arbeit schafft.

So schauen wir dankbar auf das Bildungsjahr 2019 zurück und blicken zugleich zuversichtlich nach vorn. Die grandiose Illumination der Domfassade hat eindrücklich gezeigt, dass wir neue und spannende Perspektiven entwickeln können, wenn wir „Altes“ und „Gewohntes“ mit Kompetenz und Kreativität in neuem Licht erstrahlen lassen. Glauben und Kirche durch Bildung neue Perspektiven zu geben, daran wird die Katholische Erwachsenenbildung auch 2020 arbeiten! ■

Wolfgang Stöckl
1. Vorsitzender

Gregor Tautz
2. Vorsitzender

Gerhard Haller
Geschäftsführer

INHALT

VORWORT - TRADITION UND VERÄNDERUNG	2
GRUNDSÄTZE & ZIELE	4
ZAHLEN, DATEN, FAKTEN	5
LEUCHTTURMPROJEKTE	7
KEB-MITGLIEDER	50
GLAUBEN ERSCHLIESSEN	
Kamingsgespräche	9
Das nennst Du Freiheit?	10
Von den ersten und den letzten Dingen	12
Jakobsweg und Europäische Identität	14
Kann man Ostern malen?	16
Passion Christi	18
Vom Kalvarienberg zur Heiligen Stiege in Mariaort	20
25 Jahre Musica e Vita	22
GERECHTIGKEIT FÖRDERN	
Amazonien-Synode und Wir 2019	24
„Alle in einem Boot“	26
Frieden und Versöhnung im Herzen Europas	28
„Wir stehen in der Verantwortung“	30
Europa auf großer Fahrt – Wahl zwischen Titanic und Traumschiff?	32
Wann verschwinden die Mauern in den Köpfen?	34
„Sag's einfach!“	36
BEZIEHUNG GESTALTEN	
Starke Mütter – starke Töchter	38
Erziehung braucht Werte	40
Slow Medicine	42
Eine Straße mit vielen Gesichtern	44
Verdacht Demenz	46
Smartphone & Co	46
Für das Ja-Wort alles online	47
Kalligrafie-Arbeiten	48

GRUNDSÄTZE DER KATHOLISCHEN ERWACHSENENBILDUNG IM BISTUM REGENSBURG E.V.

Die Katholische Erwachsenenbildung versteht sich als Dienst am Menschen in einer sich immer schneller verändernden Welt. Die Angebote und Inhalte der Katholischen Erwachsenenbildung gründen auf dem christlichen Menschen- und Weltbild und sind von Menschen getragen, die die plurale demokratische Gesellschaft bejahen und in ihr mit Optimismus und Selbstvertrauen Zeugnis von der christlichen Hoffnung geben.

ZIELE UND THEMENBEREICHE

Die Katholische Erwachsenenbildung formuliert ihre Ziele und Themenbereiche im Beziehungsgefüge **Gott - Welt - Mensch**. Als Grundlage dienen die Analyse gesellschaftlicher Entwicklungen und die daraus folgenden Auswirkungen auf den einzelnen Menschen.

Katholische Erwachsenenbildung will dem Einzelnen bzw. der Gesellschaft

- ▶ Hilfen zur Orientierung in einer immer vielgestaltigeren Welt geben
- ▶ Hilfen bei der Entwicklung der Persönlichkeit unter ganzheitlichen Aspekten anbieten
- ▶ Hintergründe und Motivationen politischen Handelns erschließen und zur aktiven Mitgestaltung der sozialen und gesellschaftlichen Verhältnisse einladen
- ▶ Möglichkeiten für Menschen eröffnen, die Kirche offen und lebensnah suchen und sie gestalten wollen
- ▶ Grundlagen eines christlichen Verständnisses der Arbeit verdeutlichen und vor diesem Hintergrund auf eine bedarfsgerechte Qualifizierung im persönlichen, berufsbegleitenden und beruflichen Bereich hinwirken
- ▶ Konkrete Angebote für Menschen in verschiedenen Lebensphasen und Lebenssituationen machen

Deshalb stehen folgende Themen im Mittelpunkt:

- ▶ Individuelle Lebensgestaltung im religiösen, psychologischen und pädagogischen Bereich
- ▶ Theologie, Philosophie und Ethik
- ▶ Weltweites Zusammenleben unter dem großen Rahmenthema: Gerechtigkeit, Friede, Bewahrung der Schöpfung
- ▶ Moderne Arbeitswelt und ihre Auswirkungen auf den Einzelnen
- ▶ Ernährung und Gesundheitsvorsorge
- ▶ Kunst und Kultur
- ▶ Musisch-kreative Ausdrucksformen sowie meditative und spirituelle Erfahrungsräume

ZAHLEN, DATEN, FAKTEN

Bildung bei mehr als 8.000 Veranstaltungen

Um eine nachhaltige Entwicklung ihrer Arbeit zu gewährleisten, unterzieht die Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg e.V. ihr inhaltliches und methodisches Angebot einer steten und kritischen Reflexion. Im Rahmen eines ständigen Prozesses der Qualitätsentwicklung realisiert sie Formen der internen Evaluation. Durch Fortbildungsveranstaltungen für die in der Erwachsenenbildung Tätigen wird die **fachliche und pädagogische Qualität von Veranstaltungen** gesichert und erhöht. Die das gesamte Bistumsgebiet abdeckenden 11 Regionalstellen (regionale KEBs) bieten ein eigenes, auf die Region abgestimmtes Bildungsprogramm an und unterstützen gemeinsam mit den vier Verbandsbildungswerken (KDFB, KOLPING, KAB und KLB) die zahlreichen Bildungsaktivitäten in den Pfarreien - sowohl inhaltlich als auch finanziell. Diese und weitere Verbände und Institutionen sind in der sogenannten „Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg e.V.“ zusammengefasst.

Diözesanweit gesehen haben die Mitglieder der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg e.V. 2018 insgesamt 8.062 Veranstaltungen (Vergleich 2017: 8.169) durchgeführt. Somit ist eine Reduktion von 107 Maßnahmen zu verzeichnen, was einem Prozentsatz von 1,31% entspricht. Die Veranstaltungen wurden von 197.089 Teilnehmenden (2017: 200.031) besucht. Auch hier ist ein Verlust von 2.942 Personen bemerkbar, was wiederum einem Prozentsatz von 1,47% entspricht. Die Anzahl der sogenannten Teilnehmerdoppelstunden (Produkt aus Zeiteinheit = Anzahl der Doppelstunden und der Teilnehmendenzahl der jeweiligen Veranstaltung) stieg erfreulicherweise von 704.206 (2017) auf 706.010, was einen **Anstieg um 1.804 Teilnehmerdoppelstunden**, also 0,26% bedeutet.

Zusammenfassend ergibt sich folgendes Resümee: Die Anzahl der Bildungsveranstaltungen und die Anzahl der Teilnehmenden sind analog zum bayernweiten Trend gering gefallen. Interessierte Teilnehmende nehmen **eher qualitativ hochwertige Bildungsangebote** wahr und dies auch gerne wieder längerfristig, was sich an der leichten Steigerung der Teilnehmerdoppelstunden bemerkbar macht. Das „Gewicht“ der Teilnehmendenzahl und der



Bildungsveranstaltungen als alleiniges Erfolgskriterium wird also zugunsten einer differenzierteren Betrachtung des inhaltlichen Ertrags eines Bildungsangebots reduziert, die qualitativen Maßstäbe werden aufgewertet.

Thematische Spitzenreiter bei der Erwachsenenbildung

Schwerpunkte der Katholischen Erwachsenenbildung bleiben, wie in den Vorjahren, die 406 Eltern-Kind-Gruppen mit 1.347 Veranstaltungen, 24.097 Teilnehmenden (durchschnittlich waren 8,5 Erwachsene und 9,5 Kinder in einer Gruppe) mit 309.919 Teilnehmerdoppelstunden, was einem 44%-Anteil der Gesamtsumme der Teilnehmerdoppelstunden der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg e.V. entspricht. Erfreulicherweise liegt hier sogar wiederum eine 1% Steigerung zum letzten Statistikjahr vor.

282 EKG-Leiterinnen begleiteten im Statistikjahr die Eltern-Kind-Gruppen in den Gemeinden. 44 Leiterinnen begannen mit der Ausbildung und 26 Leiterinnen schlossen die Ausbildung ab. Die 19 Seminare, die für EKG-Leiterinnen in der Pflicht- und Zusatzausbildung angeboten wurden, wurden von insgesamt 286 Leiterinnen besucht. An der Fortbildung „Prävention gegen sexuelle Gewalt“ nahmen 22 Leiterinnen und am „Leiterinnentag“ 39 Leiterinnen teil.

8.062 →
VERANSTALTUNGEN

706.010
TEILNEHMERDOPPELSTUNDEN

+ 1.804

TEILNEHMERDOPPELSTUNDEN

406

ELTERN-KIND-GRUPPEN

Die Zahlen der Eltern-Kind-Gruppen im Bistum Regensburg nehmen seit zwei Jahren erfreulicherweise wieder zu. Kinderkrippen sind an vielen Orten etabliert und Eltern sehen nicht mehr die Notwendigkeit, ihre Babys sofort anzumelden, damit sie sicher einen Platz bekommen. In den Städten kann gerade das Gegenteil der Grund für einen längeren Besuch der Eltern-Kind-Gruppe vorliegen, da dort Krippenplätze fehlen. Auch die gestiegene Geburtenrate ist sicherlich signifikant.

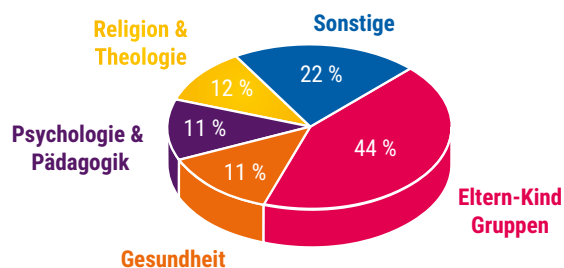
Gerade im Eltern-Kind-Gruppen-Bereich kann die Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg als kirchlicher Bildungsanbieter viele junge Familien erreichen und als Nahtstelle zwischen Kirche und Gesellschaft fungieren.

Auf „Religion/Theologie“ entfallen 1.790 Veranstaltungen mit 47.552 Teilnehmenden und 83.109 Teilnehmerdoppelstunden (12%-Anteil der gesamten Teilnehmerdoppelstunden), beim Stoffgebiet „Psychologie/Pädagogik/Lebens- und Erziehungsfragen“ sind 906 Veranstaltungen mit 20.791 Teilnehmenden mit 53.820 TLEs (11%-Anteil der gesamten Teilnehmerdoppelstunden) zu verzeichnen. Immer mehr von statistischer Bedeutung gewinnt das Thema „Gesundheit“ (z.B. „Work-Life-Balance“) mit 1.159 Bildungsveranstaltungen, 26.205 Teilnehmenden und 76.200 Teilnehmerdoppelstunden (11%-Anteil der gesamten Teilnehmerdoppelstunden), was wohl auch ein Zeichen unserer Zeit darstellt.

Die restlichen Veranstaltungen, Teilnehmenden und Teilnehmerdoppelstunden teilen sich auf „Sonstige Themenbereiche“ auf. ■

**Aufgrund der Auswertung durch das statistische Landesamt liegen die verbindlichen Zahlen der Bildungsaktivitäten immer um ca. eineinhalb Jahre zeitversetzt vor, jetzt also für das Jahr 2018.*

Bericht: Gerhard Haller, KEB im Bistum Regensburg und Elli Meyer, Abteilung Katholische Erwachsenenbildung



Mit einer Reihe von innovativen Projekten setzte die Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg e.V. Akzente in der Bildungsarbeit. Fast alle regionalen Katholische Erwachsenenbildungswerke und Verbände beteiligten sich mit rund 35 Projekten zwischen Wunsiedel und Straubing an der Förderung innovativer Bildungsprojekte, die im üblichen Haushaltsbudget sonst nicht abgedeckt wären.

Auch die Betreuung von Ehrenamtlichen, insbesondere die Kontaktpflege der Erwachsenenbildungsbeauftragten in den Pfarreien der Diözese sowie deren stärkere Unterstützung (z.B. Angebot eines „Presseseminars“) sind Elemente, die miteinander abgestimmt und sukzessiv umgesetzt wurden.

Die „Bildungsanbieter“ erhielten somit Spielraum über das ohnehin schon laufende Bildungsprogramm hinaus, entsprechende Bildungsangebote weiterzuentwickeln und somit ihre Leistungsfähigkeit zu demonstrieren.

Die Palette der eingereichten Projektideen unterstreicht ferner die Innovationskraft und Kreativität der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg e.V. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, mit einem differenzierten Angebot Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenswelten anzusprechen und andererseits bewusst milieuübergreifende Formate zu entwickeln.

Eine genauere Beschreibung einzelner oben aufgeführten Projekte ist auch auf den nachfolgenden Seiten zu finden. ■

Bericht: Gerhard Haller, KEB im Bistum Regensburg



GLAUBEN ERSCHLIESSEN



KAMIN GESPRÄCHE



EINE NEUE KOMMUNIKATIONSFORM IM JUBILÄUMSJAHR 2019 BEIM KAB KREISVERBAND WEIDEN

Die Vorstandschaft des Kreisverbandes wollte mit den Kamingesprächen eine neue Form der Kommunikation zwischen den Experten, dem Moderator und den Teilnehmern ausprobieren. Außerdem war das Ziel, mehr Öffentlichkeit herzustellen und die KAB vielen Menschen, auch überregional, bekannt zu machen. Ein zweites Ziel lag darin, dass „Nicht-KAB-ler“ zu diesen Gesprächen kommen sollten. Deshalb fanden die Veranstaltungen nicht in kirchl. Räumen (Pfarrheim, etc.) statt, sondern im Vereinshalm des Trachtenvereins „Almrausch“.

Ein überzeugendes Konzept

In jedem Monat sollte am gleichen Tag (letzter Mittwoch im Monat), zur gleichen Zeit (19 bis 20 Uhr) zu einem speziellen Thema eine Veranstaltung stattfinden. Damit wollten wir im Jubiläumsjahr ein besonderes Zeichen setzen und ständig als KAB präsent sein. Mit einer kurzen Einführung (5 min.) eröffnete der Moderator die Veranstaltung, anschließend trug der „Experte“ seine Sicht zur Thematik vor (10 min.). Danach konnten die Anwesenden Gäste (immer zwischen 20 und 30 Personen) zum Thema Stellung nehmen, Fragen stellen und Anmerkungen anbringen.

Eine besondere Atmosphäre

Um mit den Gästen auf Augenhöhe zu sprechen und eine gemütliche Gesprächsatmosphäre zu schaffen, hatten wir zwei

Ohrensessel (für Moderator und Experten) von einem Möbelhaus als kostenlose Leihgabe erhalten. Ein Kaminbauer stellte uns ein Werbetuch mit einem aufgedruckten Kamin zur Verfügung. Eine kleine Kaminlampe rundete das Gesamtbild ab. Außerdem gab es an jedem Gesprächsabend kostenloses Fingerfood.



Ein rundum positives Resümee

Nach ein paar Anlaufschwierigkeiten besuchten zunehmend auch interessierte Bürger unsere Kamingespräche. Einen wichtigen Punkt stellte dabei auch die Pressearbeit dar. Zu jeder Veranstaltung kam ein/e Reporter/in der örtlichen Presse. Fünf von sechs BerichterstellerInnen kannten bis dahin die KAB noch nicht und waren überrascht, welche Themenvielfalt die KAB zu bieten hat (Festschrift „125-Jahre-KAB Weiden“).

Die Berichte waren sehr ausführlich, immer mit Bild und mind. ¼ Seite im Lokalteil lang. Zur ersten Veranstaltung kam der Lokalsender OTV und berichtete im Magazin (1:45 min.) über die Kamingespräche.

Ausblick

Nun gilt es, die positiven Erfahrungen herauszufiltern, das Konzept „alltagstauglich“ zu machen und in den Ortsverbänden als eine mögliche Form der Themenpräsentation zu etablieren. ■

Bericht / Foto: Alfons Ernstberger

Mörder Nonne Bier Musik Schloss

Das nennst du Freiheit?



**EINE NONNE UND EIN
MÖRDER ALS REFERENTEN
ZUM THEMA FREIHEIT**

Sr. Sina-Marie: „Freiheit ist dazu da, dass ich mich für etwas entscheiden kann.“ / Torsten Hartung: „Innere Freiheit hat nichts mit äußeren Räumlichkeiten zu tun.“

Die von einem 6-köpfigen Projektteam konzipierte Veranstaltung fand auf Schloss Schönberg statt.



Das gemischte Publikum war durchweg begeistert von dem innovativen Veranstaltungsformat.



Haben immer den richtigen Ton getroffen: Die fünf Künstler der A-Cappella-Band B'n'T aus Regensburg.



DIESER FRÜHSCHOPPEN WAR „GRANDIOS“: ZUM 30. JAHRESTAG DES MAUERFALLS DREHTE SICH IN WENZENBACH ALLES UM DAS THEMA FREIHEIT.

Wie kann es gelingen, Menschen, die eher nicht den Weg in die Kirche oder ins Pfarrheim finden würden, einen frischen Zugang zu Inhalten des katholischen Glaubens zu eröffnen? Ein sechsköpfiges Projektteam der Pfarreiengemeinschaft Wenzenbach-Irlbach hat sich dieser herausfordernden Frage gestellt. Als Inspiration diente dabei das Bistumsmagazin „GRANDIOS“. Existenzielle Themen, wie „Leistung“, „Identität“ oder „Freiheit“, werden hier auf eine Weise aufgegriffen, die auch und besonders für ein junges und kirchenfernes Publikum attraktiv sind.

Was haben ein Mörder und eine Nonne zum Thema Freiheit zu sagen?

Herausgekommen ist ein durchaus innovatives Veranstaltungsformat. Hochwertige A-cappella-Musik, das besondere Ambiente des aufwändig restaurierten Renaissance-Schlusses Schönberg sowie all das, was zum leiblichen Wohl notwendig ist, boten den Rahmen für ein ungewöhnlich dichtes Podiumsgespräch. Als Referenten geladen waren am 10. November 2019 der aus Mecklenburg-Vorpommern stammende Torsten Hartung, der als verurteilter Mörder fast zwanzig Jahre im Gefängnis verbracht hatte, sowie die erst 38-jährige Kloster-Schwester Sina-Marie Harter aus dem oberpfälzischen Velburg.

Passend zum dreißigsten Jahrestag des Mauerfalls ging es um Fragen wie diese: Wie frei sind wir wirklich? Was macht uns frei, was unfrei? Und vor allem: Was haben ein Mörder und eine Nonne dazu zu sagen? Wie frei kann man sein, wenn man jahrelang in Isolationshaft sitzt? Und was haben Zölibat und Klosterregeln mit Freiheit zu tun? Theresa Eisenhut aus Irlbach und Albert Sauerer aus Wenzenbach ist es gelungen, ein sehr offenes und persönliches Gespräch mit den beiden Gästen zu moderieren, das einen bereichernden Einblick in ein facettenreiches Thema bot.

Die intensive Kooperation im Vorfeld ist entscheidend!

Möglich war die Veranstaltung nicht zuletzt auch durch die intensive Vernetzung im Vorfeld. Die enge Kooperation mit der Presse- und Medienabteilung des Bistums und der Abteilung Erwachsenenbildung hat sich ausgezahlt – und auch die öffentliche Hand überzeugt, was sich konkret in der finanziellen Unterstützung sowohl der Kommune als auch des Landkreises zeigte.

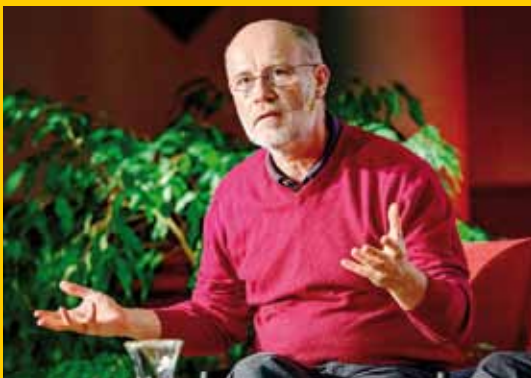
Mit rund einhundert Anwesenden war die Veranstaltung praktisch ausverkauft. Bemerkenswert war die Zusammensetzung der Teilnehmer: Jung und Alt, Frauen und Männer, engagierte Gläubige und bekennende Agnostiker – das Publikum war in vielfacher Hinsicht bunt gemischt. Zu verdanken war dies zweifellos auch dem verhältnismäßig hohen Aufwand für eine zielgruppengerechten Werbung. Ein einminütiger Werbetrailler lud über verschiedene Online-Kanäle und die sozialen Netzwerke ein, und die bewusst etwas provokanten Straßenplakate machten auch diejenigen neugierig, die kirchlichen Angeboten ansonsten keinerlei Aufmerksamkeit schenken würden.

Das Teilnehmer-Feedback direkt im Anschluss war durchweg äußerst positiv. Mit dem „Frühschoppen im Schloss“ wurde offensichtlich ein Bildungsformat gefunden, bei dem Menschen ganz unterschiedlicher Prägung Kirche und Katholische Erwachsenenbildung als einen attraktiven Ort erleben können, der spannende Begegnungen ebenso verspricht wie inspirierende Gespräche zu lebens- und glaubensrelevanten Themen. ■

Bericht: Raphael Edert, Abteilung Katholische Erwachsenenbildung /
Fotos: © Prof. Klünemann, Jacinta Fink, © Bistum Regensburg

VON DEN ERSTEN UND DEN LETZTEN DINGEN

12



Der bekannte Astrophysiker
Prof. Dr. Harald Lesch –
kompetent und unterhaltsam
vor großem Publikum



Astrophysiker Prof. Dr. Harald Lesch im Dialog mit Theologe Thomas Schwartz. Moderation: Sonja Ettengruber, Redakteurin beim Straubinger Tagblatt



Eine Kooperation der KEB mit dem Gymnasium Landau, den Lyons Clubs DGF-LAN und Landau Schloss Wildthurn, dem Rotary Club DGF-LAN, den Wirtschaftsjuvenen DGF-LAN und dem Cactus-Buchladen Landau.

DIALOG ZWISCHEN NATURWISSENSCHAFT UND THEOLOGIE IM GYMNASIUM LANDAU AN DER ISAR

Mit dem Astrophysiker Prof. Dr. Harald Lesch und dem Theologen Pfarrer Dr. Thomas Schwartz gerät der Dialog von Naturwissenschaft und Glauben stets zum unterhaltsamen Schlagabtausch: Wie endet diese Welt? Und wie begann sie? Findet man darin Gott? Und was bedeutet das für Sinn und Wahrheit, Glück, Leid und Hoffnung des einzelnen Menschen?

Über 500 TeilnehmerInnen nutzten die Chance, den Fernsehmoderator und Professor für Theoretische Astrophysik an der Ludwig-Maximilians-Universität und für Naturphilosophie an der Hochschule für Philosophie in München Harald Lesch in der Diskussion mit Thomas Schwartz, Pfarrer im bayerischen Mering und Professor für Theologie und Angewandte Ethik an der Hochschule Augsburg und für Wirtschafts- und Unternehmens-Ethik an der Universität Augsburg live zu erleben, so wie man die beiden Freunde aus der Fernsehserie „Alpha bis Omega“ kennt. Die Moderation führte Sonja Ettengruber, Redakteurin beim Straubinger Tagblatt und Leiterin der Redaktion Freistunde.

Einleitend begrüßten Schulleiterin Cornelia Feldkamp und Erste Vorsitzende der KEB Manuela Wälischmiller die prominenten Gäste. Großer Dank galt auch den vielen Kooperationspartnern. Sie zeigten sich begeistert über das Zustandekommen der Veranstaltung und über den enorm großen Teilnehmerandrang. Insbesondere viele SchülerInnen und Junge Erwachsene hatten sich für diesen besonderen Abend ansprechen lassen.

Die Moderatorin lenkte das Gespräch gleich zu den Anfängen von Welt und Menschheit. Hier stellte Lesch fest, dass die Frage nach den ersten Dingen immer eine philosophische Dimension habe. **Die Menschen beurteilen und bewerten dabei immer nach „hinten“, müssten aber nach „vorne“ leben.** Er schlug eine Brücke zur „Fridays for Future“-Bewegung: **„Hier rufen junge Menschen auf, ihrer Zukunft nicht beraubt zu werden.“**

Das ist eine saubere Forderung“, so Lesch, und die Radikalität des Eintretens für diese richtige Sache sehe er als entscheidend für die Demokratie. Schwartz ergänzte, dass die Gesellschaft noch nicht verstanden habe, wie katastrophal die Situation tatsächlich sei. Gott habe diese Welt dem Menschen in Obhut gegeben, der Hüter und Teil von ihr sei. **Für jedes Bedürfnis biete die Schöpfung genug - nicht aber für jede Gier.** Mit Blick auf diese existentielle und dringlichste Problematik zeigte sich Lesch maßlos verärgert über das Klimapaket der Bundesregierung, das „nun wirklich nicht der Rede wert“ sei: „Ich fühle mich als Wissenschaftler geohrfeigt. Das hätten sich unsere Politiker sparen können“.

Zum Megathema Digitalisierung stellte der Astrophysiker heraus, wie wenig bewusst die Tatsache sei, dass Digitalisierung an sich unwahrscheinliche Mengen an Ressourcen und Energie verbrauche. Beide Gesprächspartner riefen eindringlich auf zu mutiger Skepsis und Bedacht im Umgang mit diesem Phänomen der Zeit. Sie ermutigten zu bewusst mehr Stillstand und Innehalten: so solle man z.B. Feiertage nutzen zur Einkehr, zur Entschleunigung, und dabei nebenbei das Klima stabil halten, indem man auf den unverhältnismäßigen Wochenend-New-York-Trip verzichte. **Auch das Miteinander in Familie, Nachbarschaft, Gesellschaft und Welt könnte durch ein Mehr an Zeit und Offenheit füreinander – insbesondere an würdig genutzten Feiertagen - gestärkt werden und dem Klima der Angst einen Kontrapunkt setzen.** Pfarrer Schwartz merkte an, dass „immer schneller immer weiter“ rein aus wirtschaftlichen Gründen erfunden worden sei und legte einen Zusammenhang zum signifikanten Ansteigen der psychischen und seelischen Erkrankungen nahe.

Angesichts des intensiven Gesprächs blieb der Moderatorin letztlich zu wenig Zeit, die vielen Fragen, die den Schülerinnen und dem Publikum auf dem Herzen lagen, in zufriedenstellendem Maß einzubringen, was bei gleichzeitiger Begeisterung über die Impulse und Ideen des Dialogs sicher auch Enttäuschung bei mancher/m BesucherIn hinterlassen hat – oder auch Lust auf mehr. ■

Bericht: Stefan Ramoser, KEB Dingolfing-Landau / Fotos: Christine Daxl

JAKOBSWEG UND EUROPÄISCHE IDENTITÄT

DIE FOTOAUSSTELLUNG DER KEB ZU DEN BÖHMISCH-BAYERISCHEN JAKOBSWEGEN WAR IM SOMMER 2019 IN SANTIAGO DE COMPOSTELA – DIE AUSSTELLUNG WANDERT DURCH SPANIEN UND KOMMT 2021 INS BISTUM UND NACH TSCHECHIEN

Unter dem Motto „Jakobsweg und europäische Identität“ wurde am Freitag, 17. Juli 2019 in Santiago de Compostela zu Beginn der Festwoche zu Ehren des Heiligen eine Fotoausstellung zu Tschechischen und Ost-bayerischen Jakobswegen von Prag und Pilsen nach Regensburg eröffnet. Im Renaissancesaal des Colexio Fonseca, der ältesten Universität Santiagos und in unmittelbarer Nähe zur Kathedrale, konnten Besucher bis zum 31. August 2019 rund 40 Fotos betrachten, die vor allem auf gemeinsamen Jakobswanderungen von Tschechen, Deutschen und Spaniern entstanden sind. Diese waren von der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Kooperation mit zahlreichen Partnern durchgeführt worden. Bei der Eröffnung betonte María do Mar Lorenzo, die Vizerektorin der Universität von Santiago, der Jakobsweg habe immer für ein Europa ohne trennende Grenzen gestanden, was in der Ausstellung mit der tschechisch-deutschen Grenze und deren Überwindung eindrucksvoll gezeigt werde. Pedro Álvarez Olañeta hob hervor, dass mit einer gemeinsamen Jakobs-Wanderung von Spaniern, Deutschen und Tschechen von Pilsen nach Regensburg im Jahr 2015 das Motto der Ausstellung eindrucksvoll lebendig wurde. Er verwies auch auf die dazu erschienene dreisprachige Veröffentlichung mit dem Titel der Ausstellung.

Michael Neuberger, der mit der KEB im Landkreis Cham in enger Kooperation mit der auf dem Jakobsweg sehr aktiven Gemeinde Eschlkam Jakobswanderungen diesseits und jenseits der Grenze organisiert, erinnerte an Papst Johannes Paul II. Der habe bei seinem ersten Besuch in Santiago noch vor der Grenzöffnung den Traum von einem Europa ohne trennende Grenzen auf der Basis einer gemeinsamen christlich geprägten Werteordnung gehabt.



Das frühere Refektorium des Klosters mit eindrucksvoller Renaissance-Decke war der Ausstellungssaal



Eingang zum Colexio Fonseca mit dem Banner der Ausstellung





Gruppenbild (v.l.) Pedro Álvarez Olañeta vom Forschungszentrum Spanien der Universität Regensburg, Joachim Rühl, Präsident der Fränkischen St. Jakobus-Gesellschaft, Maria do Mar Lorenzo, Vizerektorin der Universität von Santiago, Projektkoordinator Gregor Tautz von der KEB im Landkreis Kelheim und Michael Neuberger von der KEB im Landkreis Cham.



Die Besucher der Ausstellung

Jakobswegausstellung kommt auch ins Bistum

2021, wenn das Jakobsfest auf einen Sonntag fällt und somit ein „Heiliges Jahr“ gefeiert wird, kommt die Ausstellung zurück ins Bistum. Verschiedene regionale KEBs werden sie dann verbunden mit Veranstaltungsangeboten in Orte mit Jakobskirchen bringen. Dazu zählen z.B. Straubing, Cham, Regensburg, Ensding, Schwandorf, Frontenhausen, Kelheim oder Mitterteich. Darüber hinaus sind Präsentationen zusammen mit Partnern in Tschechien angedacht, z.B. in Prag und Klatovy. ■

Bericht / Fotos: Gregor Tautz,
KEB im Bistum Regensburg

DER TSCHECHISCH-OSTBAYERISCHE JAKOBSWEG





Auferstehung Christi

Piero della Francesca
(1450-1465 San Sepolcro)

KANN MAN OSTERN MALEN?

.....

Lässt sich Ostern bildlich darstellen?
Mit dieser Frage beschäftigte sich das Akademische Forum Albertus Magnus unter der Leitung von Prof. Dr. Sigmund Bonk am Dienstag, dem 30. April 2019 im Regensburger Haus der Musik.

AKADEMIEDIREKTOR DR. FLORIAN SCHULLER SPRACH ÜBER DAS THEMA AUFERSTEHUNG IN DER ITALIENISCHEN RENAISSANCEMALEREI

Dr. Florian Schuller, langjähriger Direktor der Katholischen Akademie in Bayern, hielt einen fulminanten Vortrag zur Thematik „Auferstehung Christi“ in der Malerei der italienischen Renaissance. Seine Frage „Kann man Ostern malen?“ beantwortete er selbst so: „Ja, Ostern lässt sich malen, aber nur in und mit einem bestimmten Licht.“ Die Darstellung des Zentralgeheimnisses des christlichen Glaubens erfordere ebenso das Licht der Imagination wie das des Verstandes. **Es bliebe die doppelte Paradoxie zu beachten**, dass die Auferstehung reales Geschehen auf Erden sei, sie aber gleichzeitig der transzendenten jenseitigen Wirklichkeit Gottes zugehöre, dass diese weiterhin auch in die Geschichte des Jesus von Nazareth hinein gebunden ist, sie aber auch unsere Gegenwart beherrscht oder doch beherrschen sollte: „Als Auferstandener lebt er ja jetzt.“

**Auferstehung Christi**Nicolas Bertin
(um 1667 Paris)

17

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, hat Direktor Dr. Schuller im weiteren Verlauf seines Vortrages zwei Werke zur Auferstehung von zwei italienischen Malern der Renaissance in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit gerückt. Dr. Schuller erklärt: „Auf Basis der biblischen Texte gibt es viele Szenen, wie etwa das Emmausmahl, das leere Grab oder die Auferstehung selbst, die als Bildthemen der „Auferstehung“ in Frage kommen. Doch stellt sich hier die Frage, wie theologisch stimmig und wie glaubensfördernd diese Darstellungen sind und, noch grundsätzlicher: „Ist Ostern als Zentralgeheimnis überhaupt darstellbar?“

Eines der bekanntesten Werke **Piero della Francesca** ist die **„Auferstehung Christi“** im Audienzsaal des Konservatorenpalastes in San Sepolcro (entstanden zwischen 1450 bis 1465). Dr. Schuller kommt zu dem Schluss: „Christus zeigt sich hier letztlich als der Lebende in der Feier der Eucharistie.“ In dem

Gemälde Giovanni Gerolamo Savoldos, irreführend genannt „Die Venezianerin“ (um 1535 geschaffen), ist in Wahrheit Maria

Magdalena dargestellt. Savoldo zeigt den Augenblick, da Maria von Magdala den auferstandenen Herrn erkennt. Sie sieht ihn an (zugleich den Bildbetrachter) und das Licht des Auferstandenen fällt auf ihr reflektierendes Gewand. Beide Gemälde bildeten, so Dr. Schuller, Schnittstellen zwischen Kunst und Religion. Doch nicht nur in der Malerei fänden sich solche Schnittstellen zur Religion: Der Moderator des Abends Professor Sigmund Bonk führt hierzu aus: „Die Frage „Kann man Ostern malen?“ kann nicht nur bildkünstlerisch angegangen werden, sondern ebenso im Blick auf die Musik.“

So rief auch die meisterliche Darbietung von Bachschen Klavierwerken an diesem Abend starke seelische Empfindungen hervor. Denn, so Professor Bonk, hätten wir mit Bach einen Komponisten, der geradezu ideale Verbindungen zwischen Kunst und Religion, bzw. Musik und Christentum verwirklicht hat. **Mit Klängen und Rhythmen habe Bach etwas Analoges geschaffen**, das etwa Piero della Francesca mittels Farben und Formen gelungen sei, nämlich die Übersetzung zentraler religiöser Inhalte in großartige Kunst. ■

Bericht: Veit Neumann und Sigmund Bonk, Akad. Forum Albertus Magnus

PASSION CHRISTI

.....

PODIUMSGESPRÄCH IN TIRSCHENREUTH

Am Donnerstag, 14.11.2019, lud das Diözesankomitee Regensburg in Tirschenreuth zu einem Podiumsgespräch über die Passion, die 2020 dort wieder aufgeführt wird, mit den Akteuren ein.

Dabei sollten sowohl die Darsteller als auch Personen, die sich „von Amts wegen“ mit der Passion beschäftigen, zu Wort kommen und darüber berichten, was die Passion für sie bedeutet. Anlass war, dass im nächsten Jahr die „Europassion“ in Tirschenreuth stattfindet, der Kongress eines Zusammenschlusses von 80 Passionsspielorten in Europa. Karin Schlecht, Vorsitzende des Diözesankomitees, betonte in ihrer Begrüßung, dass es um das Glaubenszeugnis gehe, wenn Menschen so intensiv und mit viel Anstrengung der Todesnot Jesu nachgingen und diese Erfahrung für sich entdeckten.

Für Bischof Dr. Rudolf Voderholzer, der auch aus seiner Professorenzeit in Trier erzählte, war klar, dass das Geschehen des Karfreitags betroffen machen müsse, damit es in seiner Dimension auch deutlich werde. Man werde durch die Darstellung der Passion intensiver hineingenommen als durch das Lesen der Hl. Schrift. Regionaldekan Georg Flierl betonte, dass **alles Menschliche in dieser Leidensgeschichte** stecke und man immer wieder neu auf den Leidensweg Jesu hinschauen müsse. Dr. Stefanie Schön, evangelische Pastorin, die im Kettelerhaus Tirschenreuth den Proben beiwohnte, empfand als positiv, dass viele der Spieler im Dialekt sprechen würden und damit eine besondere Nähe zu den Menschen des Alltags gegeben sei. Für den 1. Bürgermeister der Stadt, Franz Stahl, ist das Geschehen um das Leiden und den Tod Jesu immer wieder ein ergreifendes Szenario. Florian Winkelmüller, der den Pontius Pilatus spielt, sieht in der Passion jenen ergreifenden Moment fokussiert, der die Unabdingbarkeit des Geschehens in den Tod führt. Er selber sehe darin auch die Zwänge thematisiert, die in der Rolle des Judas zusammen-

laufen. Co-Regisseur Manfred Grüssner betonte, dass die Tirschenreuther Passion die Menschen ergreifen solle, da der Autor Johannes Reitmeier eine „stille Passion“ geschrieben habe. Sie wolle nicht mit den grossen Namen der



Spielorte wie Erl oder Oberammergau konkurrieren. Mit rund hundert Mitwirkenden sei diese Aufführung eine kleine Passion, die dennoch alle wichtigen Züge eines großen Volksschauspiels trage.

Die Bühnendarsteller seien **ausnahmslos engagierte schauspielerprobte Laien**.

Die Musiker rekrutierten sich aus Lehrkräften und Schülern der Landkreismusikschule.

Die erzählerischen Passagen der vier Evangelisten seien ebenso in hiesiger Mundart gehalten wie die sogenannten Arias, in Versform abgefasste Betrachtungen, die locker in das Textgeschehen eingestreut sind und den biblischen Text kommentieren.

Europassion

Im Jahr 2020 wird Tirschenreuth Gastgeber der Europassion sein. Über 80 Passionsspielorte aus 16 Ländern haben sich zur Vereinigung „Europassion“ zusammengeschlossen. Mit den Passionsspielen soll auf **die christlichen Wurzeln eines gemeinsamen Europas** hingewiesen. Damit wollen die Veranstalter auch den Europagedanken auf diese Weise lebendig halten. Vinzenz Rahn, der Europassion-Beauftragte der Stadt und Spielersprecher, berichtete, wie er mit Vertretern der Stadt die Europassionsstatue von der französischen Stadt Tullins nach Tirschenreuth übertragen durfte. ■



Bild: v.l.n.r.: Sonja Ettengruber, Bürgermeister Franz Stahl, ev. Pfarrerin Dr. Stefanie Schön, Bischof Dr. Rudolf Voderholzer, Regionaldekan Georg Flierl, Vinzenz Rahn, Manfred Grüssner, Florian Winkelmüller

Bericht: Edmund Speiseder und Manfred Fürnrohr, Diözesankomitee

VOM KALVARIENBERG ZUR HEILIGEN STIEGE IN MARIAORT

20



MIT DER KEB ALTE OSTERTRADITIONEN NEU ENTDECKEN

Am Samstag, 6. April, kurz vor Ostern, hatte die KEB im Landkreis Kelheim dazu eingeladen, alte Ostertraditionen in der Region mit Dr. Jutta Göller neu zu entdecken. Zuerst ging es über einen alten Kreuzweg hinauf zum Kalvarienberg über Kelheim. Zweite Station war die „Heilige Stiege“ in der Mariaorter Kalvarienbergkirche, eine heute nördlich der Alpen kaum mehr zu findende Rarität.



Dr. Jutta Göller und Gregor Tautz bei der Führung vor der Heiligen Stiege

Dr. Jutta Göller konnte an beiden Orten eindrucksvoll zeigen, wie im Barockzeitalter in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Kreuzwege, Kalvarienberge und die „**Heiligen Stiegen**“ in expressiven Stilformen an das Mit-Fühlen der Gläubigen an der Leidensgeschichte Jesu Christi appelliert haben. Um 1750 lässt in Kelheim der kurfürstliche Verwalter des Weißen Brauhauses auf dem Goldberg, dessen Grund zum adeligen Damenstift Niedermünster in Regensburg gehörte, den ersten Kreuzweg anlegen. Er endet an der monumentalen Halle oben auf dem Goldberg, die mit der Erweiterung aus dem 19. Jahrhundert an einen griechischen Tempel erinnert. Eine wertvolle und ausdrucksstarke Kreuzigungsgruppe mit überlebensgroßen **hölzernen Figuren unter den drei Kreuzen** zieht den Betrachter in die Leidensgeschichte hinein.

In Mariaort oberhalb der Marien-Wallfahrtskirche am Zusammenfluss von Naab und Donau entstand im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts eine **Kalvarienbergkirche** nach dem Muster der „Scala Santa“, der Heiligen Treppe in Rom im Bereich des Lateran. Der Legende nach sollen es die Stufen sein, die Jesus zum Palast des Pontius Pilatus emporstieg. Die Treppe soll im 4. Jahrhundert von der heiligen Helena nach Rom gebracht worden sein. In der Barockzeit entstanden auch in Bayern Nachbildungen der Heiligen Stiege, die ermöglichten, diesen Leidensweg Jesu lebhaft nachzugehen und zu vergegenwärtigen. Von diesen Kalvarienbergen sind nur wenige erhalten. Die Mariaorter Kalvarienberg-Kirche ist ein hervorragendes Beispiel und einzigartig in ihrer Rauminszenierung. Zu Füßen einer dreifachen Treppe, unter der sich das Heilige Grab befindet, laden lebhaft bewegte Propheten- und Engelsfiguren zum Aufstieg bis zum Kreuzaltar mit den Assistenzfiguren ein. Die beiden Schächer winden sich am Kreuz und demonstrieren die besonders grausame Art der Hinrichtung. Beim Gang zum Heiligen Grab passiert man die **schlafenden Wachen**.

Beide Stationen waren nicht nur vom Thema her verwandt, sondern es gibt auch gute Gründe anzunehmen, dass Franz Anton



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lauschen den Worten der Referentin

Neu aus Dechbetten an beiden Orten die dramatischen Figuren geschaffen hat. Nachgewiesen ist sein Wirken auch an weiteren Orten im Landkreis Kelheim, z.B. in Staubing bei Weltenburg.

Die dramatische Kalvarienberg-Szene vor Augen endete die Führung mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Oh Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn“. ■



25 JAHRE MUSICA E VITA



EIN JUBILÄUM MIT BUNTEN TÖNEN IM GENRE NEUES GEISTLICHES LIEDGUT (NGL)

25 Jahre Musica e Vita e.V. – das bedeutet vor allem, die Tür für aktuelle Entwicklungen im Genre Neues Geistliches Lied (NGL) immer offen zu halten. Es entstehen jedes Jahr viele neue Lieder. Verschiedene Publikationen, vor allem aber die jährliche Bundesfachtagung NGL, machen neue Songs bekannt. Daneben gilt es in gleicher Weise, den Schatz bestehender guter NGL zu hüten und zu Unrecht unbeachtete Werke bekannt zu machen.

Unser Kerninstrument dafür sind die Liedertankstellen. Als niederschwelliges Angebot bringen sie in einem rund zweistündigen Abendworkshop neue Lieder zu interessierten MusikerInnen und SängerInnen. Das Musica-e-Vita-Tankstellenteam ist in der Regel von Oktober bis Mai im gesamten Bistum unterwegs. 2018/2019 wurde es zu mehr als zehn Veranstaltungen eingeladen. Als wichtigste Veranstaltungspartner fungieren einige der KEB-Regionalstellen und der Katholische Deutsche Frauenbund. Für die Saison 2019/2020 steht bereits eine ganze Reihe neuer Termine fest, die unter www.musica-e-vita.de zu finden sind. Insgesamt steigt die Nachfrage zuletzt von Jahr zu Jahr kontinuierlich.

Regelmäßig veranstaltet der Verein seit den 1990er-Jahren jährlich ... das andere Adventssingen in Regensburg, St. Bonifaz. Im Jubiläumsjahr 2019 kam mit Zwei Chöre für ein Halleluja ein Doppelkonzert mit der Gruppen Zion und ConTakt hinzu. Die beiden Konzerte gingen in der Kirche Neu St. Nikola in Altdorf bei Landshut und im Regensburger Lokschnuppen über die Bühne.

Hauptreferent unseres jährlichen NGL-Total-Wochenendes war im September der Texter und Komponist Pater Norbert Becker MSC. Über 60 Teilnehmer kamen dazu Mitte September ins Kloster Ensdorf. Becker hatte nicht nur viel neues Liedmaterial im Gepäck, das er mehrstimmig probte, sondern auch viel Wissen rund um den richtigen Einsatz der Musik in der Liturgie.

In Verlängerung unseres Jubiläumsjahres sind wir am 7. März 2020 Mitveranstalter des Popimpulstags im Schloss Spindlhof. Zusammen mit dem evangelischen Populärmusikverband der KEB Regensburg-Land und vielen weiteren Partnern wird es einen intensiven musikalischen Workshoptag in Regensburg geben. ■

Bericht: Klaus Brantl, www.musica-e-vita.de



Liedertankstellen / Foto: © Stefan Ramoser



NGL-Total / Foto: © Pater Norbert



Zwei Chöre Regensburg

GERECHTIGKEIT FÖRDERN



AMAZONIEN- SYNODE UND WIR | 2019

.....

**ES GAB BISTUMSWEIT ETWA 30 VERANSTALTUNGEN: BERICHT ÜBER DEN
HÖHEPUNKT MIT MISEREOR-HAUPTGESCHÄFTSFÜHRER PIRMIN SPIEGEL UND
DER MISA CRIOLLA**



Domkapitular Thomas Pinzer



Auftaktveranstaltung mit Thomas Schmidt (2. v. l.) und Beate Eichinger von der Fachstelle Umwelt & ökosoziale Gerechtigkeit



Festgottesdienst in der Niedermünsterkirche, im Vordergrund Werke des Priesters und Künstlers Robert Hegele zur Enzyklika Laudato Si

Zum Höhepunkt einer Veranstaltungsreihe unter dem Motto „Amazonien-Synode und wir“ war am 24. November Misereor Hauptgeschäftsführer Pirmin Spiegel in den „Leeren Beutel“ nach Regensburg gekommen. Er war bei der Synode in Rom dabei. 120 Besucherinnen und Besucher wollten von ihm aus erster Hand vor allem auch erfahren, was die Synode für uns bedeutet. Eindrucksvoller feierlicher Abschluss war ein Festgottesdienst mit Domkapitular Thomas Pinzer und Pirmin Spiegel in der Niedermünsterkirche, der mit der Misa Criolla von Ariel Ramíres unter der Leitung von Hans Pritschet mit etwa 60 Mitwirkenden vom Kirchenchor Sallern, dem Chor der Musikpädagogik der Universität Regensburg und der Hochschule für Kirchenmusik gestaltet wurde.

Amazonien – Potenziale und Bedrohungen

Der Hauptreferent Pirmin Spiegel berichtete, dass in den drei Wochen der Synode die Hoffnung spendenden Dimensionen des Lebens in Amazonien in den weltkirchlichen Fokus gerückt wurden. Die teilnehmenden Vertreter/innen der Indigenen sowie die dort lebenden Bischöfe konnten zeigen, welche wichtige Aufgabe Kirche in solchen sozialen und ökologischen Spannungen hat. Viele Gemeinden und offizielle Repräsentanten stehen klar auf der Seite der Armen und Benachteiligten, sie setzen sich politisch sowie mit Bildungsmaßnahmen und juristischem Beistand ein gegen gewinnzentrierte Megaprojekte des Raubbaus an Natur und Menschen. Die Kirche Amazoniens ist

in weiten Teilen wirklich eine prophetische und eine samaritanisch wirkende Kirche, die von vielen Verantwortungsträger/innen gestaltet wird. Amazonien kann uns Mut machen für den Transformationsprozess hin zu einer öko-sozial gerechten Gesellschaft, in der die Kirche ihre Rolle als Anwältin der Ausgegrenzten und Bedrohten erfüllt.

Auftakt unter sozialökologischem Vorzeichen

Bei einer Auftaktveranstaltung am 2. Februar, ebenfalls im „Leeren Beutel“, hatte Arbeiterpriester Thomas Schmidt, der in Brasilien studiert und lange dort gearbeitet hat, das von ihm mitübersetzte Vorbereitungspapier vorgestellt. Gemeinsam wurde überlegt, wie die zentralen Anliegen – weltweite ökosoziale Verantwortung und neue missionarische Wege in der Seelsorge – auch bei uns umgesetzt und gefördert werden können. Im Lauf des Jahres wurden von verschiedenen regionalen KEBs in Kooperation mit vielen Partnern, darunter die Fachstelle Umwelt & ökosoziale Gerechtigkeit, bistumsweit etwa 30 verschiedene Veranstaltungen angeboten (www.oekosoziales-bistum-regensburg.de). Nach dem Erscheinen des Nachsynodalen Schreibens von Papst Franziskus wird die Arbeitsgruppe überlegen, wie die gemeinsame Verantwortung für die Schöpfung und neue Wege für die Kirche auch bei uns künftig in der Erwachsenenbildung lebendig gestaltet werden können. ■

Bericht: Gregor Tautz, KEB im Bistum Regensburg, und Beate Eichinger, Fachstelle für Umwelt und ökosoziale Gerechtigkeit / Fotos: Gregor Tautz



Die Mitglieder der Arbeitsgruppe mit Pirmin Spiegel (2.v.links) und den Mitwirkenden beim Festlichen Höhepunkt



Thomas Pinzer, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge

„ALLE IN EINEM BOOT“

VERANSTALTUNGSREIHE DER KEB NEUSTADT-WEIDEN ZUR KARIKATUREN-AUSSTELLUNG RUND UM AFRIKA UND EUROPA

„Alle in einem Boot“. Der Titel einer Karikaturenausstellung zu Afrika und Europa könnte als ein Grundmotiv unserer Bildungsarbeit, immer wieder bewusst zu machen, dass „wir alle in einem Boot sitzen“: Junge und Alte, Christen und Nichtchristen, Arme und Reiche, Fromme und Zweifler. Die Katholische Erwachsenenbildung zeigte die von der Caritas Regensburg entlehene Ausstellung im Mai in der Weidener Regionalbibliothek und begleitete sie mit einer kleinen Reihe von Abendveranstaltungen, zu der sie auch die vhs eingeladen hatte.

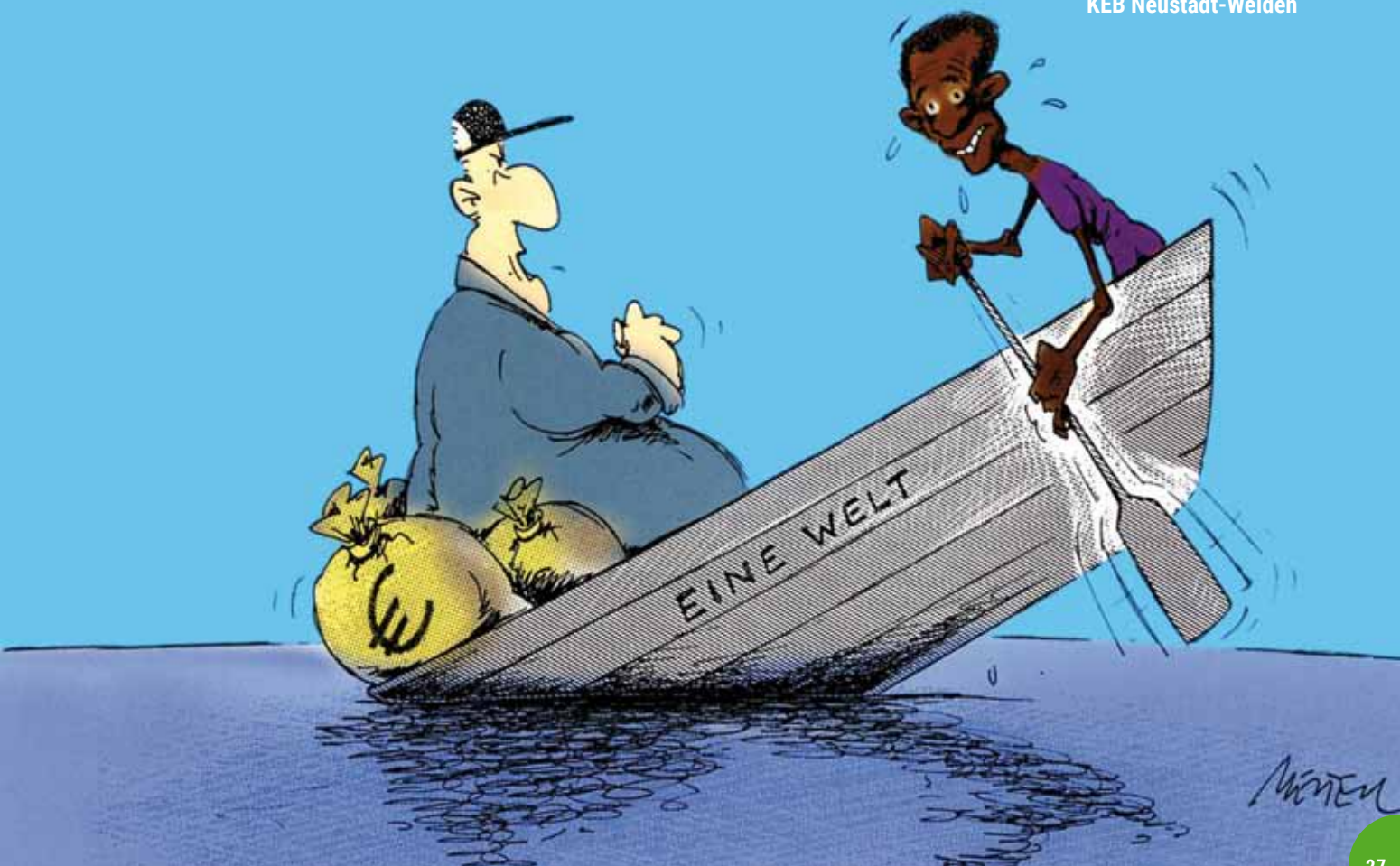
Schonungslos waren Karikaturisten auf Einladung von von missio und dem Bistum Bamberg den Dingen auf den Grund gegangen. Sie beleuchten Themen wie Hunger, den Drang nach Freiheit, das Verhalten von Touristen, das Bemühen um Entwicklungshilfe oder die Frage, welcher Kontinent im 21. Jhd. missioniert werden sollte. Neu gewichtet wurde zuletzt das Thema Flucht. Ist bei einzelnen Karikaturen ein befreiendes Lachen garantiert, so wird sich mancher Lacher aber auch kalt erwischt vorkommen.

Bild rund oben: Die wohl bekannteste Protestantin Margot Käßmann im „Werkstatt-Gespräch“ mit Jost Hess / Bild rechts: Filmgespräch zum Film „Capernaum – Stadt der Hoffnung“

Zur Eröffnung begrüßte der KEB Vorsitzende Peter Schönberger Dr. Dr. Michael Gmelch. Der kath. Militärdekan an der Universität der Bundeswehr in München, zuvor Dozent an der Offizierschule in Flensburg, war unter anderem mit dem Segelschulschiff Gorch Fock unterwegs und hatte Auslandseinsätze an Bord von Marineschiffen vor der Küste Libyens und auf der Flüchtlingsinsel Lampedusa, noch bevor die große Flüchtlingswelle Europa erreichte. In seinem Vortrag „Refugees welcome! Eine Herausforderung – nicht zuletzt für Christen“, zeigte Gmelch auf, wie Christen als Akteure gegen Fremdenfeindlichkeit wirken und der Flüchtlingsfrage ein menschliches Gesicht geben können. Es sei gut, fromme Sachen zu machen wie beten, wallfahren, zur Kirche gehen oder spenden, doch entscheidend sei, im Fremden, in jedem Kranken das Antlitz Christi zu entdecken. Kirche habe die Chance, ihren gesellschaftlichen Vertrauensverlust zu überwinden, wenn sie in der Flüchtlingskrise ernst mache.

Asyl, Flucht und Migration stellen die Gesellschaft vor große Herausforderungen. Integration wurde an einem weiteren Abend von Margot Käßmann und Jost Hess heiß diskutiert.





Titelbild zur Karikaturenausstellung zu Afrika und Europa in der Weidener Regionalbibliothek

Die KEB hatte vom Besuch der wohl bekanntesten deutschen Protestantin als Botschafterin des Kinderhilfswerks Terre des Hommes erfahren, die Gelegenheit beim Schopf gepackt und mit Jost Hess, dem Leiter des Arbeitskreises Asyl, ein „**Werkstattgespräch**“ in der Regionalbibliothek organisiert. Dabei verriet Margot Käßmann, dass auch sie Migrationshintergrund habe. Allerdings habe ihre Familie damals gewusst, wohin sie sich wenden könne. Zum Thema Fluchtgründe vertrat sie eine differenzierte Position, die in der Runde auf Kritik stieß. Und sie stellte fest, in der modernen Fluchtbewegung habe Europa N-Amerika als Sehnsuchtsort abgelöst. Wie komplex das Thema ist, arbeiteten Hess und Käßmann auch an ihren Gedanken zum „Braindrain“ in Afrika, zur Abwanderung intelligenter junger Menschen, heraus. Und sie positionierten sich sehr klar gegen Waffenexporte in Krisengebiete.

Rege diskutiert wurde auch der zum Oscar-nominierte Kinofilm „**Capernaum - Stadt der Hoffnung**“, den die KEB mit dem EBW in den Weidener Filmgesprächen platziert hatte und Peter Schönberger moderierte. Ein vor Gericht gelandeter Zwölfjähriger, der in Beirut bei einer jungen Mutter aus Äthiopien Unterschlupf gefunden hatte, verklagt in dem Streifen seine Eltern. Sie hätten ihn zur Welt gebracht, ohne sich um ihn kümmern zu können.

Der ursprünglich im Land des Titelhelden geborene **Mohammed Elf Moghrabi** schätzte die im Film geschilderten Umstände als sehr wahrheitsgetreu ein. Er lege Mechanismen unglaublicher sozialer Ungerechtigkeit offen. Das bestätigten auch die weiteren Podiumsteilnehmer.

Wie trotz aller Not und Ungerechtigkeiten Hoffnungsschimmer gesetzt werden, das zeigte ein KAB-Impuls vom Diözesanvorsitzenden Willi Dürr, der über eine jahrelange Erfolgsgeschichte von Projekten in **Uganda** berichten konnte. ■

Bericht: Hans Bräuer, KEB Neustadt-Weiden



FRIEDEN UND VERSÖHNUNG IM HERZEN EUROPAS

Der Diözesan- bzw. Begegnungstag der Ackermann-Gemeinde im Bistum Regensburg stand heuer unter dem Thema „Frieden und Versöhnung im Herzen Europas“. Neben dem Hauptreferat von Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz über Ida Friederike Görres stand ein Gespräch mit dem früheren Diözesansekretär und -vorsitzenden Otmar Dostal im Fokus der Veranstaltung im Regensburger Kolpinghaus.

Eröffnet wurde der Tag mit einem vom Geistlichen Beirat Domdekan Prälat Johannes Neumüller zelebrierten Gottesdienst in der Kolpinghauskapelle. In seiner Predigt stellte er fest, dass Krieg, Flucht und Vertreibung immer noch aktuell sind und die Nachrichten bestimmen. Bisweilen **den Blickwinkel eines Flüchtlings** einzunehmen, empfahl der Prälat. Umso mehr freute er sich über die „schönen Erfahrungen der letzten Jahre und Jahrzehnte“ der Freundschaft und Nachbarschaft zwischen den Diözesen Pilsen und Regensburg.

Die guten Beziehungen – auch der Ackermann-Gemeinde – zwischen Regensburg und Pilsen betonte auch der Diözesanvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Karl-Ludwig Ritzke in seiner Begrüßung. Zu den **mehr als 70 Jahren Frieden und Versöhnung im Herzen Europas** habe auch „das Ackern der Ackermann-Gemeinde wesentlich beigetragen“, stellte Prof. Dr. Sigmund Bonk, Direktor des Albertus-Magnus-Forums, in seinem Grußwort fest.



Ida Friederike Görres (1901-1971) war das sechste Kind des Diplomaten Heinrich von Coudenhove-Kalergi und seiner japanischen Frau Mitsu Aoyama. Sie absolvierte die soziale Frauenschule in Freiburg im Breisgau und studierte Geschichte und Kirchengeschichte. 1928 ging sie als Jugendsekretärin für Mädchenseelsorge nach Dresden und arbeitete dort beim Katholischen Bildungswerk. Spätestens seit der Zeit ihrer Eheschließung mit Carl-Josef Görres im Jahre 1935 hatte sie sich mit ihren Büchern über heilige Frauen, dann auch über die Ehe als christliche Autorin – aber auch Dichterin – einen Namen gemacht. Ihr Requiem wurde im Freiburger Münster gehalten, die Gedenkrede hielt Joseph Ratzinger.

Im Hauptvortrag referierte Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz unter dem Titel „**Vielfarbige Heimaten: Ein Leben zwischen den Kulturen**“ über die Schriftstellerin Ida Friederike Görres (1901-1971), die auch Papst Benedikt XVI. sehr geachtet hat. Zunächst gab die Vortragende einen Einblick in das Leben der am 2. Dezember 1901 auf Schloss Ronsperg in Böhmen geborenen Frau, die japanische (Mutter) und österreichische (Vater) Wurzeln hatte. Der Böhmerwald und seine Atmosphäre habe Görres,



Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz bei ihrem Vortrag über Ida Friederike Görres.



Otmar Dostal, langjähriger Regensburger Diözesansekretär und -vorsitzender der Ackermann-Gemeinde



Walburga Peter interviewte Otmar Dostal zu der Ackermann-Gemeinde und dem Vortragsthema



Der Diözesanvorsitzende der Ackermann-Gemeinde Karl-Ludwig Ritzke bei seiner Begrüßung. In der ersten Reihe Roland Preußl, geschäftsführender Bildungsreferent beim Katholischen Bildungswerk Regensburg-Stadt, und Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz, die das Hauptreferat hielt.

so Gerl-Falkovitz, schon in frühen Jahren ein „Gefühl der Heimat“ verliehen, das sich in ihren Gedichten niederschlug. Die Professorin erwähnte Görres' Mitarbeit in der Jugendbewegung, liturgischen Bewegung, katholischen Frauenbewegung und Akademikerbewegung. Diese Aktivitäten habe Görres (Heirat 1935) mit Schriften bzw. Gedichten vertieft. **Geprägt durch die Erziehung bei den Englischen Fräulein** in St. Pölten habe sich für die Autorin – neben dem Böhmerwald – Kirche als Heimat herauskristallisiert. Eingeschränkt durch eine Lähmung habe sie das Zweite Vatikanum aus der Distanz verfolgt und manche – nicht alle – „jugendbewegten Erwartungen“ eingelöst gesehen. Entsprechend habe sie differenziert Stellung bezogen. Eingeladen zur Würzburger Synode, brach Görres nach ihrem Vortrag bei einer Sitzung in Frankfurt zusammen und starb am Tag danach, am 15. Mai 1971. Mit Informationen über das schriftstellerische Wirken und einigen Gedichten rundete Gerl-Falkovitz ihren Vortrag ab. „Böhmen war nicht von den Eltern, sondern von der Landschaft her ihre Heimat. Am Ende wurde die Kirche ihre einzige Heimat.“

Mit einem **biografischen Gespräch der Urgesteine** Walburga Peter und Otmar Dostal endete der Diözesantrag. Dabei ließ der aus Mähren stammende und im Alter von sechs Jahren vertriebene Dostal die Hauptstationen seines Wirkens Revue passieren: Ein-

tritt in die Junge Aktion 1956, fünf Jahre später Tätigkeit im St. Gunther-Heim in Neutraubling und dann unter anderem Diözesansekretär der Ackermann-Gemeinde sowie von 1990 bis 2001 Diözesanvorsitzender. Dostal erläuterte, welche Veranstaltungen gut und welche weniger gut gelaufen sind. Selbstkritisch nannte er Aspekte, die – im Rückblick – besser hätten gemacht werden können. Für die Zukunft empfahl er Kooperationspartner und die **Einbeziehung gesellschaftlicher Zukunftsfragen** in die Verbandsarbeit. „Wir waren der Benzinlieferant, der Motor waren die Leute“, fasste er zusammen.

Die bis 22. Mai im Vorraum der Niedermünsterkirche gezeigte Ausstellung „Zeugen für Menschlichkeit. Christlicher Sudentendeutscher Widerstand 1938-1945“ stellte Matthias Dörr, der Bundesgeschäftsführer der Ackermann-Gemeinde, vor. Bei der Mitgliederversammlung wurden Doris Fuchs und Markus Bauer zu Ersatzdelegierten zur Hauptversammlung sowie Ivo Polacek und Florian Würsch zu Kassenprüfern gewählt. ■

Bericht: Markus Bauer, Ackermanngemeinde

„WIR STEHEN IN DER VERANTWORTUNG“



Die Veranstaltung war sehr gut besucht und fand in Kooperation mit der Jüdischen Gemeinde Regensburg, der Gesellschaft für christlich jüdische Zusammenarbeit, dem EBW Regensburg und der VHS-Stadt-Regensburg statt.

PEGIDA UND NEUER ANTISEMITISMUS – DER LANDESRABBINER VON THÜRINGEN ERZÄHLT UND DISKUTIERT MIT VIELEN INTERESSIERTEN ZUR VERANSTALTUNG

Eine Menschengruppe bildete sich am 20. November 2019 um 18:45 Uhr vor der neuen Synagoge in Regensburg. Diesmal dauerte es länger als bisher, um das neue jüdische Gemeindezentrum betreten zu können. Seit dem Anschlag in Halle am Jom Kippur (9. Oktober 2019), bei dem zwei Menschen getötet wurden, verschärften sich nämlich bundesweit die Sicherheitsvorkehrungen in und um jüdische Gemeinden. Nun müssen auch in Regensburg Taschen kontrolliert und Metalldetektoren zum Einsatz gebracht werden, um die Sicherheit zu gewährleisten. Die Eingangsschleusenanlage und **die Polizei vor der Synagoge** gehören bereits seit der Eröffnung zum grundlegenden Schutz. Jede Besucherin und jeder Besucher konnte also bereits beim Zugang zum Vortrag erfahren, dass sich in Deutschland etwas negativ verändert. Das Thema »PEGIDA und neuer Antisemitismus« war also bestürzend aktuell. Sehr erfreulich war hingegen, dass das Auditorium sehr heterogen zusammengesetzt war.

Mit dem Kantor und Landesrabbiner von Thüringen, Alexander Nachama¹, konnte ein junger Vertreter des Judentums in Deutschland gewonnen werden, der aus seiner Zeit als Rabbiner in Dresden und nun aus Thüringen berichten konnte. Alexan-

der Nachama entstammt einer traditionsreichen Familie. Sein Großvater Estrongo Nachama war ein berühmter Großkantor und sein Vater Dr. Andreas Nachama ist einer der einflussreichsten intellektuellen Rabbiner in Deutschland.

Bei seinem Impulsreferat hob Landesrabbiner Nachama zunächst hervor, dass es sich bei den neuesten Vorkommnissen um eine Entwicklung handelt, die sich seit Jahrzehnten abzeichnet. So erwähnte er u. a. die Schändung von Friedhöfen, Angriffe auf Juden, die in der Öffentlichkeit eine Kippa tragen, und Beschimpfungen. Im Kontext seiner Erfahrungen in Dresden hob er den 13. Februar hervor. An diesem Tag im Jahr 1945 wurde die Stadt bombardiert und **Neonazis nutzen seit den 2000er Jahren diesen Tag**, um einseitig zu »Erinnern« und aufzumarschieren. Sogar als Dresdner Bürgerinnen und Bürger eine Menschenkette zum Schutz dieser Aufmärsche um die Synagoge bildeten, reihten sich Neonazis ein und wollten die Kette so umdeuten. Im Rahmen der PEGIDA²-Demonstrationen erhielt Rabbiner Nachama viele E-Mails und Anrufe von selbsternannten nichtjüdischen »Freunden Israels«, die nicht verstehen konnten, warum sich die jüdische Gemeinde nicht bei PEGIDA engagiert. Denn – so die Meinung dieser »Freunde«



Synagoge Regensburg
© Peter Burkes / www.regensburger-tagebuch.de



– „der Islam gefährde ja Israel und die Juden“. Für Landesrabbiner Nachama hingegen ist klar, dass **die Ideologien hinter PEGIDA** auch antisemitisch sind. So referierte er, dass Tatjana Festerling den PEGIDA-Anhängern folgendes entgegenrief: „Dann erklären wir doch hier und heute, am 9. November 2015, 70 Jahre nach dem Kriegsende, den deutschen Schuldkomplex der zwölfjährigen Nazi Herrschaft offiziell für beendet.“³ Zudem referierte Landesrabbiner Nachama, dass Festerling dazu aufrief, Methoden anzuwenden, die der weichgespülte Mainstream für unanständig hält, um das Heimatland zu verteidigen. Die Position von Alexander Nachama hingegen ist deutlich:

„Menschen, die gegen eine Minderheit hetzen, werden morgen auch gegen eine andere Minderheit hetzen.“

Weiter führt er aus: „Für mich ist klar: Jeder Mensch, der nach Deutschland einwandern möchte, muss sich zu den Grundwerten bekennen, auch Flüchtlinge. Aber das darf nicht dazu führen, dass man einer bestimmten Gruppe, einer bestimmten Nation oder Religion generell das Recht abspricht, nach Deutschland einwandern oder flüchten zu dürfen.“ **Das Wahlergebnis der AfD bei der Landtagswahl in Thüringen** ist für den Landesrabbiner nicht überraschend gekommen. Nach den

Wahlen in Sachsen und Brandenburg ist nun auch die AfD in Thüringen die zweitstärkste Partei. Nachama verwies darauf, dass der Thüringer AfD-Landeschef Björn Höcke »Faschist« genannt werden darf und dass dieser dazu aufruft, dass Deutschland eine 180-Grad-Wende bei der Erinnerungskultur brauche, bei der die großartigen Leistungen der Altverordneten hervorgehoben werden sollten.⁴ Nachama betonte, dass keiner sagen kann, nicht gewusst zu haben, wen man hier wählt. Er stellte ferner fest, **dass der Antisemitismus nicht neu ist, jedoch ist er wieder salonfähig**. Was früher nur am Stammtisch oder in anonymen Briefen geäußert wurde, wird heute in Reden oder in unterschriebenen Briefen ganz offen publiziert. Daher rief der Landesrabbiner auf:

„Wenn gegen andere Menschen gehetzt wird, Vorurteile verbreitet werden, dann stehen wir in der Verantwortung es offen anzusprechen, es nicht zu überhören und genau hinzuhören.“

Am Ende seines Vortrages stellte er noch das jüdische Konzept »Tikkun Olam« – das »Verbessern der Welt« – vor. Hier geht es zunächst nicht darum, den Blick auf die Welt zu richten. Vielmehr solle das eigene Umfeld betrachtet und verbessert werden. Dies hat dann aber den Effekt, dass die Summe der kleinen Verbesserungen, des Miteinanders und des Hinhörens, letztlich die Welt verbessern und es dazu kommen kann, dass aus Schwertern Pflugscharen geschmiedet werden.

Dem Impulsreferat schloss sich noch eine rege Diskussion an. Am Ende erinnerte Roland Preußl, der Bildungsreferent der KEB, an die Worte von Schalom Ben Chorin, der darauf aufmerksam machte, dass es heute im Blick auf die Shoa keine kollektive Schuld, wohl aber eine kollektive Verantwortung gibt, die gelebt werden muss.⁵ ■

Bericht: Roland Preußl, KEB Regensburg-Stadt / Fotos: KEB Regensburg-Stadt



(v. r. Landesrabbiner Alexander Nachama, Ilse Danziger – 1. Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Regensburg, Roland Preußl – Geschäftsführender Bildungsreferent der KEB in der Stadt Regensburg e. V.)

³ www.juedische-allgemeine.de/politik/am-9-november/

⁴ vgl. www.zeit.de/news/2017-01/18/parteien-die-hoecke-rede-von-dresden-in-wortlaut-auszuegen-18171207

EUROPA AUF GROSSER FAHRT – WAHL ZWISCHEN TITANIC UND TRAUMSCHIFF?

KATHOLISCHER DEUTSCHER FRAUENBUND IM DIÖZESANVERBAND REGENSBURG FEIERTE IM VORFELD ZUR EUROPAWAHL POLITPARTY AUF DER „MS KELHEIM“

Für die **Politparty im Vorfeld der Europawahl** wählte die Kommission Gesellschaft und Politik des KDFB ein ungewöhnliches Ambiente. Vor der traumhaften Kulisse der Donau und der Befreiungshalle in Kelheim wurde das Schiff „MS Kelheim“ gechartert. Im Licht der untergehenden Abendsonne begrüßten Diözesanvorsitzende Karin Schlecht und Kommissionvorsitzende Anneliese Röhl die 120 gut gelaunten Gäste an Bord des voll besetzten Schiffes.

Der Kelheimer Bürgermeister Horst Hartmann betonte in seinem Grußwort, dass besonders Frauen Botschafterinnen für die Europawahl seien, denn sie entscheiden rationeller und überlegter. Für das Impulsreferat „Europa in bewegten Fahrwasser“ konnte KDFB Landesvorsitzende und Staatsministerin a. D. Emilia Müller gewonnen werden. Für sie ist Europa ein Herzensprojekt u. a. auch deshalb, weil sie einmal Bayerische Staatsministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten war. Die überzeugte Europäerin betonte: „Der Austausch zu Europa und seine Zukunft war noch nie so wichtig wie heute. **2019 wird als ein Schlüsseljahr für die Entwicklung Europas betrachtet**“. Viel steht auf dem Spiel: Innerer und äußerer Frieden, der gemeinsame Wohlstand und vor allem die Zukunft als europäische Wertegemeinschaft, die Populisten zerstören wollen. „Europa muss mit einer Stimme reden und sich als gemeinsa-

mer Wirtschaftsraum positionieren“, hob Emilia Müller hervor. Ein einzelner Staat hat keine Chance, einen Handelskrieg gegen China oder die USA zu bestehen.

Die Moderation für den weiteren Verlauf des stimmungsvollen Abends übernahm die Journalistin und Fernsehredakteurin Agnes O. Eisenreich. Das Publikum formulierte Fragen auf Kärtchen, die dann von der Moderatorin an die Talkgäste zur Beantwortung weitergereicht wurden. Unternehmerin Karin Ott aus Kelheim wies auf die Bedeutung der **vier Grundsäulen**



(v. li.) Luise Fischer, Josefa Bauer, Emilia Müller, Anneliese Röhl und Karin Schlecht begrüßten die Gäste zur Politparty auf dem Schiff „MS Kelheim“.



des europäischen Binnenmarktes (freier Verkehr von Waren, Personen, Dienstleistungen, Kapital) und deren wichtige Bedeutung für die Wirtschaft und den Handel hin. Als Bereichsleiterin der Agentur für Arbeit in Regensburg informierte Dr. Christine Scharf-Haggenmiller über die Veränderungen in der Arbeitswelt im Hinblick auf Digitalisierung, berufliche Qualifizierung und ständige Weiterbildung. Auch **das hochaktuelle Thema Pflege** mit der Anwerbung osteuropäischer Kräfte wurde entsprechend beleuchtet und diskutiert. Binnenschifffahrtskapitänin Renate Schweiger aus Kelheim lobte die Bedeutung des Rhein-Main-Donaukanals als europäische Wasserstraße, die von der Nordsee bis zum Schwarzen Meer freie Fahrt bietet und den Tourismus in der Region stärkt. Als weiterer Talkgast kam Margaret Brunner-Weber zu Wort. Sie ist Stadträtin in Kelheim und arbeitet ehrenamtlich beim „Bündnis für Menschenrechte“ mit. Ihr Schwerpunkt liegt auf der **Unterstützung und Integration von Frauen und Kindern**.

Agnes O. Eisenreich resümierte in ihren Schlussgedanken als Empfehlung zur Europawahl: „Checken Sie ein, hieven Sie nur diejenigen an Bord, denen Sie Ihre eigene Zukunft in die Hand legen wollen. Schauen Sie genau hin! Seien Sie kritisch!“

Am Ende der gelungenen Veranstaltung bedankte sich Anneliese Röhl bei allen Mitwirkenden mit KDFB-Kaffee und fairer Kelheim-Schokolade. ■

Bericht / Fotos: Gisela Niklas-Eiband, KDFB DV Regensburg

„Es ist wichtig, Europa nicht nur als Friedens- oder Wirtschaftsprojekt der Vergangenheit zu sehen. Europa ist und bleibt ein Zukunftsprojekt, an dem wir uns alle beteiligen müssen!“

Emilia Müller



Die Talkgäste (vo. li./1. Reihe) Renate Schweiger, Dr. Christine Scharf-Haggenmiller, (2. Reihe) Margret Brunner-Weber (li.) und Karin Ott.

WANN VERSCHWINDEN DIE MAUERN IN DEN KÖPFEN?

JAHRESTAG DES MAUERFALLS MIT AUSSTELLUNG, ZEITZEUGENGESPRÄCH UND FILMVORFÜHRUNG IN ARZBERG

Ausstellung in Arzberg

Wer sich zum 30. Jahrestag des Mauerfalls mit Muße und im Detail informieren wollte, war in der katholischen Kirche in Arzberg bei der kleinen, aber feinen Ausstellung „Grenzen verstehen“, erstellt von der Gedenkstätte Berliner Mauer, genau richtig: Sie wurde vom „Runden Tisch für Demokratie und Toleranz“ in Zusammenarbeit mit der KEB Wunsiedel und einer Vielzahl an Kooperationspartnern eröffnet. Die Einführung übernahm der Historiker und Pädagoge Jochen Frank, der sich in der Gedenkstätte Mödlareuth engagiert.

Er mahnte vor allem eine ehrliche Erinnerungskultur an und ein Aufarbeiten der Vergangenheit auf beiden Seiten: Die „Besser-Wessi-Arroganz“ sei durchaus ein Problem, ebenso wie die nachträgliche Verklärung des Lebens in der DDR. Frank, der in Mödlareuth schon viele Schülergruppen mit der deutsch-deutschen Vergangenheit vertraut gemacht hat, ist, wie er sagte, oft erstaunt, wie unterschiedlich Jugendliche aus Ost und West diese Zeit der Teilung sehen und wie groß offensichtlich der Einfluss der Herkunftsfamilien ist. Von der „Enkelgeneration“ würde er sich wünschen, dass sie mehr und hartnäckiger

nachfragt, gerade angesichts sich verfestigender Vorurteile.

„Nun ist der Zeitraum seit dem Mauerfall schon größer als der, während dem die Mauer uns trennte, doch die Mauern in den Köpfen scheinen im heute grenzenlosen Deutschland wieder höher geworden zu sein“, konstatierte Jochen Frank. Sein Vorschlag: reden, reden, reden - aber nicht übereinander, sondern miteinander.

Ausstellungstafeln „Grenzen verstehen“ von der Stiftung Berliner Mauer





I HAVE A DREAM

Bild links: Jochen Frank erläutert Mitveranstalter Ulrich Frey vom „Runden Tisch für Demokratie und Toleranz“ und einem Gast (mitte) Details zur Berliner Mauer / Bild rechts: Johannes Geiger (KEB Wunsiedel) im Gespräch mit dem Zeitzeugen Günter Wetzels, der von seiner Flucht mit dem Ballon erzählt



Mit dem Ballon in die Freiheit

Begleitend zur Ausstellung wurde im Pferdestall der Bergbräu Arzberg ein Filmgespräch zum Film „Ballon“ von Michael „Bully“ Herbig angeboten, der im September 2018 in die Kinos kam. Hinter dem sparsamen Titel verbirgt sich die Geschichte der dramatischen DDR-Flucht zweier thüringischer Familien nach Naila im September 1979 mit einem selbst gebauten Heißluftballon. Mit Günter Wetzels, einem der beiden Familienväter von damals, stand ein besonderer Zeitzeuge für die Fragen der zahlreichen Gäste zur Verfügung. Viele Informationen und Details zu den Ereignissen von 1979 finden sich auf seiner Homepage www.ballonflucht.de.

Neben dem Verhältnis der im Film erzählten Geschichte zur damaligen Realität bewegte die Zuschauer die Zeit nach der Flucht mit Fragen zur Integration der Familien im Westen und der weiteren Verfolgung durch Stasispitzel.

Das Größte, sagte Günter Wetzels, sei für ihn der Mauerfall gewesen, und er finde es sehr schade, dass nun so vieles an der Vereinigung der beiden deutschen Staaten schlechtgeredet werde. Viele Jahre habe er sich aus der Öffentlichkeit zurückgezogen, doch nun engagiere er sich wieder verstärkt öffentlich: „Ich möchte vor allem den jungen Leuten klarmachen, wie viel Wert die Freiheit hat. Und dass es uns in unserem Land – im Osten, wie im Westen – alles andere als schlecht geht.“ ■

Bericht / Fotos: Johannes Geiger, KEB Wunsiedel

Foto: © pixabay





„SAG'S EINFACH!“



GRUNDLAGEN DER LEICHTEN SPRACHE MIT PRAXISÜBUNGEN – WORKSHOP FÜR HAUPT- UND EHRENAMTLICHE IN DEN DEKANATEN DES LANDKREISES SCHWANDORF

Es war ein bunt gemischter Teilnehmer*innenkreis aus verschiedenen Pfarreien der drei Dekanate des Landkreises Schwandorf, der sich am Samstag, den 16. November in Schwarzenfeld zusammenfand. Die Idee, einen **Kurstag zur Leichten Sprache** anzubieten, kam von einem sozial engagierten Pfarrer. Pfarrbrieftexte, Anschreiben, Fürbitten etc. sollten doch so formuliert sein, dass auch ankommt, was vermittelt werden will.

„Gerade in Zeiten, in denen die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und Inklusion eine immer wichtigere Rolle spielt, wird es auch immer wichtiger, dass alle Menschen **Zugang zu verständlichen Informationen** erhalten. Diesbezüglich nimmt die Sprache eine Schlüsselrolle ein“, so Sebastian Müller, Leiter des „Sag's einfach-Büro“ für Leichte Sprache in Regensburg. Er konnte als kompetenter Referent für diese Schulung gewonnen werden. Als studierter Sozialpädagoge mit dem Schwerpunkt Inklusion-Exklusion leitet er seit 2014 das Büro für Leichte Sprache der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg. Selbst mehrfach schwerbehindert kann er auch auf ganz persönlicher Ebene Erfahrungen in Bezug auf Inklusion einbringen.

Müller startete mit grundlegenden Informationen zu Leichter Sprache. Zusammengezählt sind es rund 8 Mio. Menschen in Deutschland, für die Leichte Sprache eine wichtige Grundlage bildet, **um am gesellschaftlichen Leben selbstbestimmt teilzuhaben**. Das sind etwa Menschen mit Lernschwierigkeiten, Menschen mit funktionalem Analphabetismus, Menschen mit Migrationshintergrund oder gehörlose Menschen. Natürlich profitieren noch viele weitere Menschen von Texten in Leichter Sprache.

Spannend war, zu erfahren, dass jeder Text von speziell ausgebildeten Menschen mit Lernschwierigkeiten, der sogenannten Prüfgruppe, vor seiner Veröffentlichung – oft mehrfach – geprüft werden muss.

Dann durften die Teilnehmer*innen selbst ran. Es galt zuerst, Begriffe aus dem aktuellen „Regensburger Domführer in Leichter Sprache“ wie Dombauhütte, Gotischer Stil oder Bischof zu übersetzen. Sofort wurde klar, **wie anspruchsvoll, komplex und zeitaufwändig Übersetzungen sein können**. In einem zweiten Praxisteil wurde eine „Infobroschüre zum Schutz vor Grippe und Infektionskrankheiten“ bearbeitet.

Natürlich gab es auch etwas zu Lachen. So heißt z.B. eine Regel, bildhafte Sprache soll vermieden werden. Als Beispiel brachte Herr Müller „Ein Gewitter ist im Anzug“, oder „Die Grippe hat Markus ans Bett gefesselt“.

Aus der Runde kamen auch Fragen und Beiträge, die über das Thema Leichte Sprache hinausgingen, so zu geschlechtergerechten Formulierungen, zu eigenen **Schwierigkeiten bei theologischen Begriffen**, zur „Barrierefreiheit im Kopf“, zur persönlichen Ermöglichung von echter Teilhabe.

Am Ende dieses umfassenden und aufschlussreichen Tages war allen klar, dass wir beim Thema Inklusion, d.h. allen Menschen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, noch viel zu tun haben. Vor allem auch, dass das ganz persönliche Bewusstwerden und Engagement wichtig und richtungweisend ist. ■

Bericht / Fotos: Eva Bräuer, KEB Schwandorf

„Leichte Sprache zielt darauf ab, Menschen, die aus unterschiedlichen Gründen über eine geringe Kompetenz der deutschen Sprache verfügen, das Verstehen von Texten zu erleichtern und dadurch ihre Selbstbestimmung und Teilhabe am Leben zu ermöglichen oder zu steigern.“

BEZIEHUNG GESTALTEN





STARKE MÜTTER

Die Beziehung zwischen Müttern und Töchtern ist eine Beziehung, die das Leben prägt. Mütter sind Vorbilder, egal, ob die Töchter genauso werden möchten wie ihre Mütter – oder eben nicht. Und die Beziehung zwischen Müttern und Töchtern wird selten von außen angeschaut, vieles bleibt auf der Gefühlsebene hängen und ist uns nicht bewusst.

Einfühlsam

Beim Seminar „Starke Mütter – starke Töchter“ beschäftigen wir uns genau damit: mit unserer Mutter, uns selbst, unseren Töchtern; wir tauchen in die Welt der anderen ein, verstehen, sehen Zusammenhänge und kommen dabei auch uns und unserem Bild von Frau-sein näher. Elf Frauen, Mütter und Töchter, kamen am 12./13. Juli zu der Veranstaltung, die die Katholische Erwachsenenbildung zusammen mit dem Frauenbund schon zum zweiten Mal anbot.

Zum Einstieg erstellte Referentin Angela Leierseder mit Figuren und Symbolen ein Bodenbild. Mit dem Blick auf die Generationen einer Familie erklärte sie, wie Zusammenhänge, Fehlendes und Unterstützendes bildhaft deutlich werden können.

Kreativ

Mit vielfältigen Methoden näherten wir uns unseren Müttern und Töchtern. Spannend war es zum Beispiel, in die Welt der eigenen Mutter einzutauchen, ihre Lebensgeschichte in „Ich-Form“ – aus ihrer Sicht – zu erzählen. Manchen Frauen wurde bewusst, dass ihre Mütter aufgrund der äußeren Umstände ihr Leben nicht so leben konnten, wie sie es sich erträumt hatten.

Ich bin erstaunt wie nah man sich kommen kann. Das Seminar hat mir gut getan.

Ich bin begeistert. Danke an meine Tochter, die mir das Seminar geschenkt hat.

Bei mir ist einiges hochgekommen, die Gefühle haben sich beruhigt. Ich habe mich gut aufgehoben gefühlt.

Bericht: Elli Meyer,
Abteilung Katholische
Erwachsenenbildung /
Fotos: © privat

STARKE TÖCHTER

Mir ist bewusst geworden, dass meine Mutter auch ihr Päckchen zu tragen hat.

Ich möchte Muster, die ich von meiner Mutter übernommen habe unterbrechen – für meine Töchter.

Brief-Anleitung:

Brief an meine Mutter:

- Was ich von dir bekommen habe, für das ich mich bedanke.
- Was mir gefehlt hat, mich verletzt oder ärgert.
- Was ich mir jetzt von dir wünsche.

Brief an meine Tochter:

- Welche Gefühle ich dir gegenüber habe.
- Was ich an dir schätze.
- Was ich mir von dir wünsche.

In einem Brief (s. Anleitung) konnten die Teilnehmerinnen Dinge aussprechen (bzw. aufschreiben), die ihnen am Herzen lagen, die sie sich aber (noch) nicht zu sagen trauten. Sie schrieben wahlweise an ihre Mutter oder ihre Tochter. Dabei blieb es ihnen überlassen, ob sie diesen Brief auch wirklich abschicken wollten.

In einer Skulpturarbeit (s. Bild) wurde sortiert: Welche Themen gehören zu den Töchtern, welche zu den Müttern. Es wurde deutlich, dass erwachsene Töchter ihr eigenes Leben leben möchten und sich wünschen, dass ihre Mütter es ihnen zutrauen. Und es entlastet sie, wenn Mütter gut für sich selbst sorgen. Denn Töchter möchten nicht verantwortlich für das Wohlergehen ihrer Mütter sein. Und die Mütter wurden darin bestärkt, loszulassen und darauf zu achten, sorgsam mit sich und ihrer Energie umzugehen.



Persönlich

Das Besondere an diesem Seminar war die große Offenheit der Frauen und die Bereitschaft, neben manchen schwierigen Situationen in der Mutter-Tochter-Beziehung auch Verständnis für die eigene Mutter zu empfinden und vor allem auf das Stärkende in der Beziehung zu schauen. Das ist eine wichtige Voraussetzung, um sich mit manchen anderen Teilen zu versöhnen. Es war ein sehr berührendes und persönliches Seminar, bei dem die Teilnehmerinnen viele Anregungen für sich selbst mitnahmen und die eine oder andere wurde motiviert, ein Gespräch mit ihrer Mutter oder Tochter zu suchen und vom Seminar zu erzählen.

Das Besondere an diesem Kurs ist, dass die Teilnehmenden von Anfang bis zum Ende (2019) in der gleichen Gruppe zusammen bleiben. Dadurch entsteht eine angenehme und aufgeschlossene Lernatmosphäre. Das nächste Seminar „Starke Mütter – starke Töchter“ findet am 23./24. Oktober 2020 statt. ■





Ehrlichkeit

Aufrichtigkeit
Lebensfreude
Sozialverhalten
Ich-Stärke



ERZIEHUNG BRAUCHT WERTE

DIE KATHOLISCHE ELTERN SCHAFT DEUTSCHLANDS BIETET FÜR KINDERGÄRTEN UND SCHULEN ELTERNABENDE AN. EIN BERICHT ÜBER DEN INFOABEND FÜR ELTERN IN DER KINDERTAGESSTÄTTE ST. BENEDIKT IN RATTISZELL

Auf Einladung der Leitung der Kindertagesstätte Rattiszell fand am Mittwoch, den 3. April in Zusammenarbeit mit der Katholischen Elternschaft (KED) und der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in der Diözese Regensburg ein Elternabend zum Thema „Erziehung braucht Werte“ statt.

Dazu referierte Oberstudiendirektor Edmund Speiseder, der Diözesanvorsitzende der Katholischen Elternschaft. Nachdem es die Eltern sind, die täglich mit diesen Herausforderungen konfrontiert sind, freute sich die Leiterin Frau Monika Lex, so viele interessierte Erziehungsberechtigte mit diesem Thema angesprochen zu haben und sie in der Kindertagesstätte St. Benedikt begrüßen zu können.

In der Erziehung spielen Vorbilder eine große Rolle. So stellte Speiseder zunächst anhand einer Studie vor, wonach sich Kinder und Jugendliche in der Wertevermittlung orientieren, wer die wichtigsten und verlässlichsten Bezugspersonen seien. Die niedrigsten Prozente ergaben sich für Kirche, Politik und Medien. In der Studie, die bei Kindern zwischen 6 und 12 Jahren durchgeführt wurde, waren an oberster Stelle mit über 95 Prozent die Eltern, gefolgt von den Großeltern und Freunden, Geschwistern und Lehrern. Speiseder zeigte sodann, **warum die Familie, das Elternhaus so wichtig seien**. Schließlich werden doch da die Grundpfeiler für das Leben festgelegt. Familie ist nämlich der Hort der Geborgenheit, das Urvertrauen in das Leben kann sich entwickeln und in der Familie wird soziales Verhalten eingeübt. Familie ist aber auch der Ort, in dem Wertvorstellungen und das soziale Verhalten mit anderen eingeübt werden. Das Teilen zu lernen und die Verantwortung für einander zu übernehmen, wird in der Familie eingeübt, so Speiseder.

Und schließlich ist sie auch der Ort der Zuflucht in Not und Schwierigkeiten. „In der heutigen Lebenswirklichkeit aber hat das klassische Familienmodell andere Gesichter und Formen angenommen, da gilt es für Mütter und Väter, Formen zu finden, die dennoch den Bedürfnissen der Kinder nachgehen!“ meinte der Referent.

In einer Arbeitsrunde teilten die anwesenden Eltern ihre Wünsche und Erwartungen mit, die ihnen wichtig sind, dass sie den Kindern mitgegeben werden. Den Eltern waren „Ehrlichkeit“, „Aufrichtigkeit“, „Lebensfreude“, „Ichstärke“ und das „Sozialverhalten“ wichtig, das dann auch diskutiert wurde. Aber wie geht das? **Grundlagen einer verantwortbaren Erziehung**, die das bewirken könne, sei die Kinder ernst zu nehmen, eine verständliche Sprache für den Umgangston mit den Kindern zu wählen und selber bei der Wahrheit zu bleiben. Denn Kinder haben schon früh ein Gespür für die Moral und das, was man darf und was man nicht darf! Die Diskussionen, die mit Kindern geführt werden, mögen anstrengend sein, aber verständlich geklärt, sind sie für die Beteiligten hilfreich. Das gewünschte Verhalten lernen Kinder am besten durch die Vorbilder und das Seien, so Speiseder, die Erwachsenen, die Eltern.

Abschließend verwies der Referent auf die Zehn Gebote, die ein moralisch korrektes Verhalten zum Ziel haben. Sie geben für ein vorbildliches Verhalten ja ohnehin einen Maßstab vor, der, wenn die Gebote eingehalten und beachtet werden, eine ideale Grundlage bietet, **wonach sich die Menschen orientieren können und sollen**. Mit einem Satz von Angela Merici, der Gründerin des Ursulinenordens, „Gebt ein gutes Beispiel, lehrt mehr durch euer Tun als durch euer Sagen!“ spürten die Eltern erneut, in welcher Rolle sie als Vorbilder Verantwortung tragen.

Bericht: Edmund Speiseder, KED



SLOW MEDICINE

.....

EIN VORTRAG ÜBER MEDIZIN AM MENSCHEN, DIE HANDWERK, KUNST UND WISSENSCHAFT IN EINEM IST. SIE IST ZUGEWANDT, PERSÖNLICH UND OFFEN FÜR SPIRITUELLES.

„Slow Medicine“ – Medizin mit Seele, so der Titel des Buches von Prof. Dr. Victoria Sweet aus San Francisco. Dr. Sweet stellte ihr Konzept für eine Medizin, die den ganzen Menschen sieht, am Montag, 18. März 2019 im Klinikum St. Elisabeth der Barmherzigen Brüder in Straubing vor.

Dazu müsse die Schulmedizin mit traditionellen Ansätzen kombiniert werden. **„Heilung braucht mehr als Technik. Sie braucht Zeit“**, sagte die Internistin und Medizinhistorikerin den etwa 50 Besuchern. Die Medizin müsse sich öffnen für Spirituelles und für Einsichten beispielsweise aus der chinesischen oder ayurvedischen Medizin, ohne notwendigerweise diese Weltanschauungen zu übernehmen.

Schon am Nachmittag informierte sich Dr. Sweet am Klinikum St. Elisabeth bei einem Rundgang im Klinikum und Gesprächen mit Ärzten und Pflegepersonal über das deutsche Gesundheitswesen. Kostendruck auf Krankenhäuser und Zeitdruck auf Personal habe sie nachdenklich gemacht.

Der Begriff „Slow Medicine“ sei in Analogie zur Bewegung des „Slow Food“ entstanden. „Slow Food“ bedeute nicht langsames Kochen, sondern im Gegensatz zu Fast Food eine überlegte Auswahl der Zutaten und eine liebevolle Zubereitung. Ähnlich sei es auch bei guter Medizin: den Patienten als Mensch in all seinen Dimensionen wahrnehmen.

Den Körper wie eine Pflanze behandeln

Die Schulmedizin kann auf beeindruckende Erfolge verweisen und ist bei akut eintretenden Erkrankungen ein Segen. Das Verständnis des Körpers in der Schulmedizin ähnelt dabei einer Ansammlung von Maschinen: Das Hirn als Computer, das Herz als Pumpe, die Lunge als Blasebalg und die Niere als Filter. In diesem Verständnis entspricht Krankheit dem Defekt einer der Maschinen und wird durch entsprechende Intervention behoben.





Victoria Sweet, Autorin des Buches „Slow Medicine“ arbeitete 20 Jahre lang als Ärztin im San Francisco's Laguna Honda Hospital und schrieb darüber den Bestseller »God's Hotel: A Doctor, a Hospital, and a Pilgrimage to the Heart of Medicine«. Heute lehrt sie als Associate Clinical Professor of Medicine an der University of California, San Francisco. Sweet ist zudem promovierte Medizinhistorikerin (sie forschte über Hildegard von Bingen) und war Trägerin des Guggenheim Fellowship.

Im Gegensatz hierzu ähnelt das Bild des Körpers der Hl. Hildegard von Bingen eher dem einer Pflanze. Dabei geht es weniger darum, direkt an der Pflanze etwas zu tun, sondern Licht, Bewässerung, Temperatur und Erde zu betrachten und so zu beeinflussen, dass die Pflanze heil bleibt oder sich selbst heilen kann. Ähnlich sei der Ansatz von „Slow Medicine“:

Den Patienten in seinem Umfeld im weitesten Sinn zu erfassen und dieses Umfeld so zu berücksichtigen und zu verändern, dass die Selbstheilungskräfte gestärkt werden.

Schulmedizin und „Slow Medicine“ seien kein Gegensatz, sondern eine sinnvolle Ergänzung und manchmal brauche man als Patient eher einen „Mechaniker“ oder mal eher einen „Gärtner“ (und oft sogar beides).

Ärzte sollen ihre Zeit mit Patienten besser nutzen

Inwieweit die Ansätze der „Slow Medicine“ von Ärzten und Pflege im Krankenhaus-Alltag trotzdem umgesetzt werden könnten, fragte Klinikums-Geschäftsführer Dr. Christoph Scheu. „Keine einfache Frage“, antwortete Dr. Victoria Sweet. Am wichtigsten sei aber, die menschliche Begegnung zwischen Patient und Arzt zu ermöglichen. Dies sei auch bei knapper Zeit möglich, erfordere aber die Bereitschaft des Arztes, sich auf den Patienten einzulassen.

Dr. med. Victoria Sweet mit Übersetzer bei ihrem Vortrag über „Gesunde Medizin“.



Das „Healthcare-Barometer 2018“ zeigt, dass hierzulande Patienten ihren Arzt kritisch betrachten: Sie bemängeln nicht die Kompetenz des Mediziners, sondern dessen Zeitbudget: 45 Prozent sind der Meinung, dass ihr Arzt sich zu wenig Zeit für sie nimmt.



Anhand einer Studie erläuterte sie, wie dieselben fünf Minuten Zeit für Arzt-Patientengespräch ganz unterschiedlich vom Patienten wahrgenommen werden: vom Türrahmen ausgeführt, fühlt sich das Gespräch als ein bis zwei Minuten an, am Bett des Patienten stehend wurden die fünf Minuten auch als fünf Minuten wahrgenommen. Setzte sich aber der Arzt zum Patienten, so wurden aus den fünf Minuten gefühlte 15 Minuten und die Patienten erwähnten rückblickend auf das Arztgespräch „Wir hatten eine tolle Zeit.“

Dr. Victoria Sweet kann von beeindruckenden Heilungserfolgen erzählen, wenn Medizin so praktiziert wird. **„Ich nehme mir Zeit für den Patienten. Ich höre ihm zu und untersuche ihn eingehend.** Die Ökonomen würden sagen, das ist ineffizientes Arbeiten. Doch tatsächlich führt diese Art der Medizin zu einem wahrhaft effektiven, effizienten und auch menschlichen Weg der Heilung“.

Vielleicht werden hiesige Gesundheitspolitiker auf das Buch von Prof. Dr. Victoria Sweet, das Anfang des Jahres 2019 auf Deutsch erschienen ist, aufmerksam. Die Lesung und Buchvorstellung im Klinikum St. Elisabeth war eine Gemeinschaftsveranstaltung von Klinikum und Katholischer Erwachsenenbildung. ■

Bericht / Foto: Theo Speiseder, KEB Straubing

KEB Cham

Die 1880 nach dem Märchenkönig Ludwig II. benannte Ludwigstraße in der Kreisstadt Cham ist auf dem ersten Blick eine Straße, wie sie in jeder Stadt zu finden ist. Täglich nutzen die Hauptverkehrsader Hunderte von Menschen. Auf dem zweiten Blick ist sie Wohn-, Begegnungs- bzw. Arbeitsplatz von Menschen mit ganz unterschiedlichen religiösen, kulturellen oder biografischen Hintergründen. Diese kennenzulernen ermöglichte eine Veranstaltungsreihe der Katholischen Erwachsenenbildung im Landkreis Cham mit dem Titel „Eine Straße mit vielen Facetten – die Ludwigstraße neu entdecken“. Bei vier Spaziergängen von März bis Oktober konnte man jeweils unter einem anderen Blickwinkel verschiedene Orte und Menschen der Ludwigstraße besuchen.





Das interkulturelle Ensemble „Neue Horizonte“ (© Elisabeth Angenvoort)

EINE STRASSE MIT VIELEN GESICHTERN

DIE CHAMER LUDWIGSTRASSE NEU ENTDECKEN

Die Auftaktveranstaltung „Geschichte(n) hinter den Fassaden“ erkundete die Straße zunächst historisch. Nach dem Bau des Chamer Bahnhofes 1861 wurde die Ludwigstraße zur Nahtstelle für die neue Entwicklung der Stadt in Richtung Westen, wie Stadtführer Erich Piendl anhand von repräsentativen Bauten erläuterte. Er zeigte historische Aufnahmen und erzählte Geschichte(n), die selbst vielen Einheimischen unbekannt waren.

„Wie schmeckt Heimat?“ war die Leitfrage des zweiten Spazierganges. Ähnlich der bekannten BR-Sendung „Gernstl unterwegs“ erkundete man die dabei die Ludwigstraße kulinarisch. Start war im „Polshop“, einem kleinen Laden für osteuropäische Lebensmittel. Ewa und Peter Skop erläuterten typische Speisen und **Essensrituale zu Weihnachten und Ostern in Polen**. Nachdem die Teilnehmenden an polnischen Osterwunsch „wesolych swiat“ gelernt hatten, ging es weiter zum „Dukkan al-hara“, was übersetzt „Laden an der Straße“ heißt. Menschen aus dem arabischen Sprachraum kaufen hier ein, aber auch vereinzelt Deutsche. Die Spaziergänger lernten u.a. Speisevorschriften im Islam kennen und genossen die Gastfreundschaft der Ladenmitarbeiter, die großzügig Datteln und Baklava zum Kosten verteilten.

Unter dem Motto „Kunst und Heimatsound“ konnte man beim dritten Spaziergang unbekannte Talente und Künstlern begegnen. Im Hof der Landkreismusikschule wurde man von drei aus Afghanistan stammenden jungen Migranten mit ihrem Musiklehrer erwartet. Letzterer lernte sie an der Berufsschule kennen und erkannte bald, dass sie gerne Musik machen würden und zwar auf Instrumenten ihrer Heimat. So besorgte er **die landestypischen Instrumente „Rubab“ und „Zerbaghali“** und gründete mit ihnen das interkulturelle Ensemble „Neue Horizonte“. Dieses sang gemeinsam mit den Spaziergängern abwechselnd afghanische und deutsche Volkslieder, bevor man

in der Ludwigstraße die Hausnummer 13 ansteuerte. Seit 2018 beherbergt es das Kulturhaus „cha13“ mit Kulturcafé, Kunstschule und Kleinkunsthöhne. Im „KunstbeTrieb“ zeigte der Künstler Andi Dünne in den verschiedenen Räumen auf, welche Möglichkeiten hier Kinder, Jugendliche und Erwachsene finden, um sich kreativ zu entfalten.

Beim abschließenden Spaziergang suchte man danach, wie verschiedenen Religionen in der Ludwigstraße „gelebt“ werden. Herzlich wurde man von Saowkhon Reinhardt in ihrer Thaimassage-Praxis empfangen. Die seit 30 Jahren in Deutschland lebende Buddhistin erläuterte die Grundzüge des Buddhismus und gewährte **Einblicke in ihre persönliche religiöse Praxis**. Quer über die Ludwigstraße ging es wieder in den arabischen Laden „Dukkan al-hara“. Der aus dem Irak stammende Besitzer Mohamad Yasser und seine Tochter Hiba sind Schiiten. Doch vermeintliche Gegensätze zu den Sunniten spielen aber in Cham keine Rolle. Vielmehr bietet die islamische Kultusgemeinde von Cham allen Gruppierungen im Islam eine religiöse Heimat. Vorbei am kürzlich errichteten **Gedenkstein für die in der Shoah ermordeten Chamer Mitbürger*innen** ging es zum Geistlichen Zentrum der Redemptoristen, das seit 1909 die bauliche Dominante der Ludwigstraße bildet. Sieben Ordensmänner und eine Ordensfrau leben und wirken hier in den drei Standbeinen des Klosters Krankenhausseelsorge, Exerzitienhaus und Marianische Männerkongregation.

„Da hätte ich mich alleine nicht hereingetraut. Jetzt muss ich öfter hierher kommen“. Dieses Resümee einer Teilnehmerin fasst gut zusammen, warum es der KEB Cham bei den Spaziergängen ging: Vorurteile und Ängste gegenüber anderen Kulturen abbauen, einander auf Augenhöhe begegnen und den kulturellen Reichtum (auch in einer ostbayerischen Stadt) sehen und schätzen lernen. ■

Der aus dem Irak stammende Mohamad Yasser und seine Tochter Hiba erzählen über ihre Religion und ihr Heimatland

Die Buddhistin Saowkhon Reinhardt begegnet in ihrer Thaimassage-Praxis Menschen in Harmonie und Achtsamkeit

Bericht / Fotos: Michael Neuberger, KEB Cham



VERDACHT DEMENZ

MEDIZINJOURNALISTIN CORNELIA STOLZE KLÄRTE AUF



Wirklich Alzheimer?

In Dingolfing, im Spindlhof in Regensburg und in Amberg überraschte die Medizinjournalistin Cornelia Stolze die Zuhörerinnen und Zuhörer: „Alle Welt spricht von Alzheimer als häufigste Form der Demenzerkrankung. Aber dafür gibt es keinen Nach-

weis.“ Die von Herrn Alzheimer entdeckten Eiweißklumpen im Gehirn, die als Ursache für Demenz gelten, stünden, so die Referentin, in keinem Zusammenhang mit der Krankheit und könnten zudem erst nach dem Tod des Betroffenen nachgewiesen werden.

Fehldiagnosen en masse

Nach offiziellen Angaben leiden 1,7 Millionen Deutsche an Demenz und die Tendenz ist steigend, nicht zuletzt durch die erhöhte Lebenserwartung. Doch die Referentin stellt klar: „75 Prozent dieser Diagnosen sind falsch!“ Diagnosen würden angesichts von dementiellen Erscheinungen wie geistiger

Verwirrtheit oder Desorientierung zu schnell gefällt wird. „Aus-schlaggebend ist die Unterscheidung zwischen einer echten Demenz und einer scheinbaren Demenz“ erläutert die Autorin und Diplom-Biologin. Andere Erkrankungen, wie zum Beispiel Kopfverletzungen, Vitaminmangel, Schäden durch Alkohol und Drogen oder auch die Nachwirkungen einer Narkose können die Ursache einer scheinbaren Demenz sein.

Und konkret?

Um Fehldiagnosen zu verhindern empfiehlt die Autorin die Nebenwirkungen der eingenommenen Medikamente im Blick zu haben, einen Arzt-Besuch gut vorzubereiten, Fachärzte und Zweitmeinungen einzuholen und die Körperfunktionen überprüfen zu lassen. Für Fragen aus dem Publikum nahm sich Cornelia Stolze viel Zeit. Der Ansatz, das wichtige Thema Demenz einmal von einer anderen Seite her zu beleuchten, stieß auf großes Interesse, was sich auch in den Rückmeldungen sowie Erfahrungsberichten von Teilnehmenden zeigte. ■

Bericht: Christiane Mais, Abteilung Katholische Erwachsenenbildung / Foto: Cornelia Stolze, © Jennifer Ploog

SMARTPHONE & CO

REFERENT DIETER KULAS ERKLÄRTE DEN MINICOMPUTER



Auch zum Telefonieren

In sechzehn Kleingruppen mit drei bis max. vier Teilnehmenden wurden interessierte ältere Menschen der bessere Umgang mit ihrem eigenen Gerät vermittelt. Dabei wurden die vielfältigen Eigenschaften dieser „Mini-Computer“ erläutert. „Mit diesem Gerät können Sie

Fotos und Videos machen, ins Internet gehen, Ihr Konto verwalten, sich in Nachrichtendiensten austauschen, sich den Weg zu einem bestimmten Ort zeigen lassen und außerdem können Sie auch noch damit telefonieren“, fasste der Referent Dieter Kulas die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten zusammen.

Nie zu spät

Das Angebot für die intensive Schulung ging vor allem an die Mitglieder von bestehenden LeA-Gruppen. „Wir möchten den

LeA-Gruppenmitgliedern die Chance geben, Ihre Kenntnisse zu erweitern und so Vorbild bzw. Vorreiter*in für andere Senior*innen zu sein. Frei nach dem Motto: Es ist nie zu spät!“ erklärt Christiane Mais, Referentin für Seniorenbildung in der Diözese Regensburg, ihr Konzept. „Dafür sollen die Senioren auch nicht viel Geld in die Hand nehmen müssen, sondern sich auf ihre gewohnt gute Betreuung und Beratung durch die LeA-Gruppenleiterinnen verlassen können.“

Vergelt's Gott!

Diese Veranstaltungen waren nur möglich, weil sich die LeA-Leiterinnen aus der Region Amberg so intensiv darum gekümmert haben. Ihnen gilt ein besonders Dankeschön! Besonders interessant waren die einzelnen Fragen, welche zum eigenen Umgang mit dem Smartphone gestellt wurden. Je nach Geschmack und Auswahl der Senioren wurden dann einzelne Bereiche noch am eigenen Handy vertieft.

Bericht / Foto: Christiane Mais, Abteilung Katholische Erwachsenenbildung

FÜR DAS JA-WORT ALLES ONLINE

www.trau-dich-kirchlich.de

HOMEPAGE ZUR EHEVORBEREITUNG

„Schön, dass Sie kirchlich heiraten wollen!“ – mit diesen Worten begrüßt Bischof Dr. Rudolf Vorderholzer in einem Videoclip die Besucher auf der Seite www.trau-dich-kirchlich.de.

Paare, die sich trauen, haben viel zu organisieren. Große Projekte wollen gut vorbereitet sein – und das gilt nicht nur für den Rahmen einer kirchlichen Trauung, sondern vor allem für das, was ein Paar sich dabei verspricht.

Heiratswillige Paare bei diesen Vorbereitungen zu unterstützen, war Grundidee und Motivation, eine Homepage zur Ehevorbereitung zu erstellen. Eine Projektgruppe aus unterschiedlichen Fachbereichen (FS Ehe und Familie, Ehe-Familien- und Lebensberatung, FS Liturgie, FS Kirchenmusik, die Presse- und Medienabteilung und eine Hochzeitsplanerin) fand sich schnell zusammen. Bei einem gemeinsamen Projekttag im Juli 2018 wurden zusammen mit media21.tv der Rahmen und die Inhalte der Seite abgesteckt.

Unter www.trau-dich-kirchlich.de finden Heiratswillige seit dem Valentinstag 2019 eine Fülle von Informationen, von Checklisten zur Ehevorbereitung über Hilfen zur Gottesdienstgestaltung bis hin zu Adressen, an die man sich wenden kann, wenn der Haussegen einmal schief hängt. Im Veranstaltungskalender finden sich die Termine aller Ehevorbereitungsseminare im Bistum Regensburg samt Anfahrsbeschreibung und der Möglichkeit, sich anzumelden.

In kurzen Videoclips berichten junge Paare über Ihre Ehe, was Sie motiviert hat, kirchlich zu heiraten, sie erzählen von dem Moment des Heiratsantrags und ihren Hoffnungen und Wünschen für Ihre Ehe. ■

Bericht: Andreas Dandorfer, Fachstelle Ehe und Familie / Fotos: Bernhard Spöttel, © Fachstelle Ehe und Familie





KALLIGRAFIE-ARBEITEN

AUSSTELLUNG MIT VORTRAG IM HISTORISCHEM AMBIENTE DER AMBERGER PROVINZIALBIBLIOTHEK

Ermutigt durch das kleine Jubiläum „10 Jahre Kalligrafie bei der KEB Amberg-Sulzbach“ mit der Kalligrafin Brigitte Herneder, das 2018 gefeiert werden konnte, entstand die Idee, eine größere Ausstellung von Werken in einer ansprechenden und passenden Umgebung durchzuführen. Mit dem Kalligrafen Hans Maierhofer aus Regensburg konnte ein weiterer professioneller Künstler gefunden werden. Durch das engagierte Interesse von Bibliotheksleiterin Siglinde Kurz gelang es, das passende Ambiente zu finden: den Barocksaal der Amberger Provinzialbibliothek,

aus dessen Bestand auch einzelne historische Kalligrafien und Buchmalereien beige-steuert werden konnten. Zur Ausstellung kamen viele KEB-Kursteilnehmer zum ersten Mal in die Bibliothek und staunten. Die Erkenntnis, welche Schriftschätze hier in Amberg archiviert werden, um der Nachwelt erhalten zu bleiben, tauchte wohl bei manchem Besucher auf. Alle Veranstaltungen – von Vernissage bis Vorträge und Führungen durch die beiden Künstler – wurden von Kalligrafie-Interessierten begeistert angenommen.





Hans Maierhofer (mit Brille) bei der Ausstellungsführung

Vortrag „Warum Buchstaben so aussehen, wie sie aussehen“ von Kalligraf Hans Maierhofer



Die Künstler wissen, dass die Kalligrafie-Veranstaltungen bei der KEB gut aufgehoben sind. „Durch die Erfahrungen aus den Kursen weiß ich, wie wichtig es vielen Menschen ist, sich Fragen nach dem Sinn des Lebens zu stellen. Für sich und das Zusammenleben mit anderen. Texte und Zitate dazu werden gerne zum Schreiben verwendet, Zusammenhänge und Anregungen werden gerne aufgenommen. Nie geht es im Kurs nur um die Form eines Buchstabens, sondern immer darum, eine gute Form für subjektiv wichtige Texte zu finden. Mir selber ist es wichtig, dass ein Text durch die jeweilige persönliche, subjektive Interpretation zum Bild wird. Dazu bieten historische Bücher jede Menge an Inspirationen. Die Beschäftigung mit Schrift lässt uns unsere Kulturgeschichte verstehen, bereichert und macht auch schlichtweg Spaß.“, so Kalligrafin **Brigitte Herrneder** über Ihre Zusammenarbeit mit der KEB und die Kunst.

Künstler **Hans Maierhofer** stellte dazu fest: „Innovative Kalligrafie – Kalligrafie ist ein Quell der Innovation. Werden Texte mit kalligrafischen Qualitäten gefertigt, ist der gesamte Körper beteiligt. Schon alleine ein Schreiben mit einem Stift in der Hand ergibt andere Inhalte als digitales Schreiben mit „nur-Finger-Bewegungen“ auf einer Tastatur. Alle Monate tauchen dazu neue Studien in den Printmedien auf. Der Neurobiologe Manfred Spitzner postuliert diese ebenfalls in seinen zahlreichen Publikationen – und jeder von uns spürt es selber beim Tun.“



Die Ausstellungskünstler Brigitte Herrneder und Hans Maierhofer

Ein weiteres Eintauchen in die Kalligrafie ermöglichen die „Aufsätze zur Kalligrafie 2020“ von Johann Maierhofer. Diese Publikation kann beim Autor oder im Buchhandel bezogen werden: www.schriftkunst.de

Die **Wirkung der Ausstellung** mit der inhaltlichen Erschließung kalligrafischen Arbeitens wirkte sich auch auf das Interesse an den angebotenen Workshops der KEB aus – alles ausgebucht! Auch der Kurs der Kalligrafin Elke Gehr – einer Schülerin von B.Herrneder – die im Blick auf Weihnachten den Workshop „Kalligrafisch gestaltete Karten und Mitbringsel“ anbot. ■

KONTAKTE UND ADRESSEN

INSTITUTION	ADRESSE	TELEFON	E-MAIL / WEBSEITE
KEB IM BISTUM REGENSBURG			
KEB - Kath. Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg e.V.	Spindlhofstraße 23 93128 Regensburg	09402 / 9477-0	erwachsenenbildung@bistum-regensburg.de www.keb-regensburg.de
KEB REGIONALSTELLEN			
KEB – Kath. Erwachsenenbildung Amberg-Sulzbach e.V.	Dreifaltigkeitsstraße 3 92224 Amberg	09621 / 475520	info@keb-amberg-sulzbach.de www.keb-amberg-sulzbach.de
KEB – Kath. Erwachsenenbildung im Landkreis Cham e.V.	Schützenstraße 14 93413 Cham	09971 / 7138	info@keb-cham.de www.keb-cham.de
KEB – Kath. Erwachsenenbildung im Landkreis Dingolfing-Landau e.V.	Pfarrplatz 12 84130 Dingolfing	08731 / 74620	info@keb-dingolfing-landau.de www.keb-dingolfing-landau.de
KEB – Kath. Erwachsenenbildung im Landkreis Kelheim e.V.	Max-Bronold-Straße 10 93326 Abensberg	09443 / 9184-228	info@keb-kelheim.de www.keb-kelheim.de
KEB – Kath. Erwachsenenbildung Kreis Neustadt u. Stadt Weiden e.V.	Lerchenfeldstraße 11 92637 Weiden	0961 / 634964-0	info@keb-neustadt-weiden.de www.keb-neustadt-weiden.de
KEB – Kath. Erwachsenenbildung in der Stadt Regensburg e.V.	Obermünsterplatz 7 93047 Regensburg	0941 / 597-2231	info@keb-regensburg-stadt.de www.keb-regensburg-stadt.de
KEB – Kath. Erwachsenenbildung im Landkreis Regensburg e.V.	Spindlhofstraße 23 93128 Regensburg	09402 / 9477-25	info@keb-regensburg-land.de www.keb-regensburg-land.de
KEB – Kath. Erwachsenenbildung im Landkreis Schwandorf e.V.	Kreuzberg 4 92421 Schwandorf	09431 / 2268	info@keb-schwandorf.de www.keb-schwandorf.de
KEB – Kath. Erwachsenenbildung im Landkreis Straubing-Bogen u. i. d. Stadt Straubing e.V.	Amselstraße 3a 94315 Straubing	09421 / 3885	info@keb-straubing.de www.keb-straubing.de
KEB – Kath. Erwachsenenbildung im Landkreis Tirschenreuth e.V.	Bahnhofstraße 7 95643 Tirschenreuth	09631 / 300400	info@keb-tirschenreuth.de www.keb-tirschenreuth.de
KEB – Kath. Erwachsenenbildung im Landkreis Wunsiedel e.V.	Ludwigstraße 36 95632 Wunsiedel	09232 / 880750	info@keb-wunsiedel.de www.keb-wunsiedel.de
DIÖZESANE STELLEN			
Abteilung Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg	Spindlhofstraße 23 93128 Regensburg	09402 / 9477-0	erwachsenenbildung@bistum-regensburg.de
Akademisches Forum Albertus Magnus	Obermünsterplatz 7 93047 Regensburg	0941 / 597-1612	akademischesforum@bistum-regensburg.de www.albertus-magnus-forum.de
Fachstelle Seniorenpastoral	Obermünsterplatz 7 93047 Regensburg	0941 / 597-2430	altenseelsorge@bistum-regensburg.de
AV-Medienzentrale	Obermünsterplatz 7 93047 Regensburg	0941 / 597-2254	av-medien@bistum-regensburg.de www.medienzentralen.de/regensburg
Fachstelle Bibelpastorale Arbeit	Obermünsterplatz 7 93047 Regensburg	0941 / 597-2229	dr.then@bpa-regensburg.de www.bpa-regensburg.de
Diözesankomitee	Obermünsterplatz 7 93047 Regensburg	0941 / 597-2227	dioezesankomitee@bistum-regensburg.de www.dioezesankomitee-regensburg.de
Fachstelle Alleinerziehende	Obermünsterplatz 7 93047 Regensburg	0941 / 597-2200	alleinerziehende@bistum-regensburg.de www.alleinerziehende-regensburg.de
Fachstelle Ehe und Familie	Obermünsterplatz 7 93047 Regensburg	0941 / 597-2209	ehe-familie@bistum-regensburg.de www.bistum-regensburg.de/bistum/einrichtungen-a-z/ fachstelle-ehe-und-familie/
Fachstelle Frauenseelsorge	Obermünsterplatz 7 93047 Regensburg	0941 / 597-2243	frauenseelsorge@bistum-regensburg.de www.frauenseelsorge-regensburg.de

INSTITUTION

ADRESSE

TELEFON

E-MAIL / WEBSEITE

KED – Kath. Elternschaft Deutschlands Diözesanverband Regensburg	Spindlhofstraße 23 93128 Regensburg	09402 / 9477-19	ked@bistum-regensburg.de www.keb-regensburg.de/ked/
Fachstelle Männerseelsorge	Obermünsterplatz 7 93047 Regensburg	0941 / 597-1616	maennerseelsorge@bistum-regensburg.de www.bistum-regensburg.de/bistum/ einrichtungen-a-z/fachstelle-maennerseelsorge/

VERBÄNDE / VEREINE

Ackermann – Gemeinde in der Diözese Regensburg	Roter-Brach-Weg 67 93049 Regensburg	0941 / 33507	AckermannGemeindeRegensburg@gmail.com www.ackermann-gemeinde.de
GEB – Gesellschaft für Erwachsenenbildung e. V.	Dr.-Gessler-Straße 19 b 93051 Regensburg	09 41 / 2 66 28	info@geb-erwachsenenbildung.de www.geb-erwachsenenbildung.de
Bildungswerk der KAB – Kath. Arbeitnehmer-Bewegung e.V.	Adolf-Kolping-Platz 1 92637 Weiden	0961 / 33161	info@kab-regensburg.de www.kab-regensburg.de
Bildungswerk des KDFB – Kath. Dt. Frauen- bund Diözesanverband Regensburg e.V.	Obermünsterplatz 7 93047 Regensburg	0941 / 597-2224	frauenbund@frauenbund-regensburg.de www.frauenbund-regensburg.de
KEBW – Kolping Erwachsenen-Bildungswerk e.V.	Obermünsterplatz 7 93047 Regensburg	0941 / 597-2234	info@kebw-regensburg.de www.kolping-erwachsenenbildungswerk- regensburg.de
Bildungswerk der KLB – Katholische Landvolkbewegung e.V.	Obermünsterplatz 7 93047 Regensburg	0941 / 597-2278	klb@bistum-regensburg.de www.klb-regensburg.de
Musica e Vita e.V.	Hauptstraße 9 92266 Ensding OPf.		mac@musica-e-vita.de www.musica-e-vita.de

EINRICHTUNGEN / HÄUSER

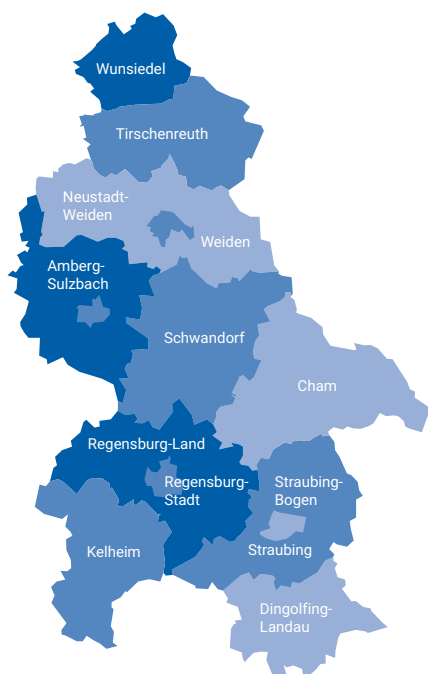
Benediktinerabtei Weltenburg	Asamstraße 32 93309 Kelheim	09441 / 2040	abtei@kloster-weltenburg.de www.kloster-weltenburg.de
Bildungshaus Schloss Spindlhof	Spindlhofstraße 23 93128 Regensburg	09402 / 9354-0	info@schloss-spindlhof.de www.schloss-spindlhof.de
Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels	Waldweg 15, Eichhofen 93152 Nittendorf	09404 / 9502-0	buero@haus-werdenfels.de www.haus-werdenfels.de

EINZELMITGLIED

Ziñler, Max StD i. R.

IMPRESSUM

Herausgeber	KEB – Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg e.V. Spindlhofstraße 23, 93128 Regensburg Fon: 09402 9477-0, Fax: 09402 9477-15 erwachsenenbildung@bistum-regensburg.de, www.keb-regensburg.de
V.i.S.d.P.	Wolfgang Stöckl, 1. Vorsitzender
Gestaltung	© DESIGNGUARDS – Visuelle Unternehmensberatung & Markendesign
Druck	Hofmann Druck, Regensburg, www.beeindrucken.com
Auflage	300 Stk.
Stand	März 2020
Bildnachweis	S. 6: © iStock by Getty Images / S. 8: © fotolia - dmitrimaruta, © pixabay - Pexels / S. 14-15 © pixabay - guillermo gavilla / S. 18-19: © pixabay - Stock Snap / S. 23: © iStock by Getty Images / S. 33: © pixabay - nature / S. 35: © pixabay - balloon / S.37: © fotolia - drubig photo, © iStock by Getty Images / S. 38-39: © pixabay - Alexas Fotos / S. 40: iStock by Getty Images / S. 42-43: © iStock by Getty Images / S. 47: © pixabay





KATHOLISCHE ERWACHSENENBILDUNG
IM BISTUM REGENSBURG E.V.

.....

„Jede Veränderung braucht einen Bildungsprozess, der alle einbezieht. ... Es braucht den Mut, die Person in den Mittelpunkt zu stellen. ... Es braucht den Mut, mit Kreativität und Verantwortung die besten Energien zu investieren. ... Es braucht den Mut, Menschen zu bilden, die bereit sind, sich in den Dienst der Gemeinschaft zu stellen.“

Papst Franziskus
Ansprache vom 12. September 2019



KEB – Kath. Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg e.V.
Spindlhofstraße 23 · 93128 Regensburg
Fon: 09402 9477-0 · Fax: 09402 9477-15
erwachsenenbildung@bistum-regensburg.de

www.keb-regensburg.de